Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 219. Breslau, Sonnabend den 19. September. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Um das Publikum, welches am 23. September der großen Parade des 5ten Armee-Corps bei Herrnstadt beizuwohnen gedenkt, vor möglichen Gefahren zu sichern, sind folgende Bestimmungen im Einverständniß mit der Königl. rc. Militair-Behörde festgestellt worden:

Der Versammlungspunkt für Zuschauer zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß ist bei dem Dorfe Gurkau.

Nach diesem Versammlungspunkte, und von diesem wieder zurück, sind nur folgende Wege einzuschlagen:

1) von Prausnitz, Stroppen, Wohlau, Winzig, Steinau und Umgegend durch Herrnstadt nach Klein-Beltsch bis hinter die Kirsch-Allee, die von diesem Wege nach Gurkau führt;
2) von Trachenberg und Umgegend über Bobile, da die sogenannte Tscheutscherraschen-Brücke nicht passirt werden kann, durch die Herrnstädter Vorstadt bis zur sogenannten Andreaskirche;
3) von Bojanowo, Rawitsch und Umgegend über Weidnig, Gahle, bis zu der schon bekannten Andreaskirche;
4) von Guhrau, Tschirnau und Umgegend über Hochbeltsch bis kurz vor der mehr bemeldeten Andreaskirche an der Windmühle vor Gurkau. An den Endpunkten wird das Publikum überall Gensdarmen und Scholzen finden, die die weitere Richtung angeben werden.

Die Stadt Herrnstadt kann an diesem Tage nur früh bis 9 Uhr passirt werden, und bleibt bis 11 Uhr nur für Militair und die Post offen, wogegen zwischen 11 und 12 Uhr ungehindert durchpassirt werden kann. Von 12 bis 2 Uhr muß indeß nochmals der Weg durch Herrnstadt vermieden werden, damit die Truppen auf keine Weise aufgehalten und das Publikum jeder Belästigung enthoben wird.

Es wird die dringende Aufforderung hinzugefügt, daß den mit der Erhaltung der Ordnung beauftragten Beamten, Scholzen und Gensdarmen nicht nur überall Gehör gegeben, sondern daß das Publikum auch diese, das allgemeine Wohl zum Zweck habende Maßregel selbst unterstützen möge, was ich auch diesmal, wie ich so oft bei ähnlichen Gelegenheiten mit Erfolg zu meiner großen Genugthuung erfahren, vertrauungsvoll voraussetze.

Um die Linie, welche nicht zu überschreiten ist, möglichst bemerkbar zu machen, haben sich eine große Anzahl Kriegs-Veteranen erboten, sie, mittelst kleiner Fahnen, welche aus den drei schlesischen National-Farben: schwarz, weiß und gelb bestehen, markiren zu dürfen, daher ich mit Zuversicht darauf rechne, daß das Publikum diesen alten Kriegern auch bei dieser Gelegenheit, im Gedenk ihrer Verdienste für König und Vaterland, gern, in ihren Bestrebungen, bezüglich der aufrecht zu erhaltenden Ordnung, entgegen kommen werde.

Herrnstadt den 16. September 1846.

Der Civil-Commissarius
Königl. Geheime Regierungs-Rath.
gez. v. Woyrsch.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militairdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche **schriftlich** an uns in das Bureau-Lokal, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß;
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit;
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung vor uns erfolgen muß, welche auf die älteren resp. neueren Sprachen, insonderheit aber auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie und Geschichte gerichtet wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualification zum einjährigen Militairdienste nur von uns, oder einer andern Königl. Departements-Prüfungs-Commission gültiger Weise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militair- und Civil-Behörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militairpflichtige sein 20stes Jahr erreicht, die Anmeldungsgesuche zum einjährigen Militairdienste bei den Departements-Prüfungs-Commissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militairpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens muß der wirkliche Diensteintritt bei den Truppentheilen stets am 1. April oder am 1. October jeden Jahres erfolgen.

Für Diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1846 folgende Termine angesetzt:

am 11. März
am 10. Juni } früh 8 Uhr.
am 7. October

Jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen **schriftlich** erfolgen und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung Nachmittags 4 Uhr, hat der Militairpflichtige die Identität seiner Person in obenbezeichnetem Büreau nachzuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die Eingangs erwähnten Atteste von 1—5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau den 25. December 1845.

Königl. Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.
v. Mutius. Gr. Monts. v. Woyrsch. Weiß.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 17. Sept. (Spen. Z.) Gestern früh gindrei gen auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn Züge von hier nach Frankfurt ab. Se. Maj. der König, welcher zu dem Manöver nach Schlesien abreist, befand sich mit seiner hohen Begleitung in dem ersten Zuge. — Man glaubt hier allgemein, daß der Consistorialrath v. Gerlach die Stellung des verstorbenen Dr. Marheineke bei der Universität und Kirche erhalten, und der Prediger Kuntze der Nachfolger des Hrn. v. Gerlach bei der St. Elisabeth-Kirche werden wird.

** **Berlin**, 15. September. — Die Bedeutung und das Wohlergehen eines Volkes hängt hauptsächlich von der richtigen Benutzung seiner materiellen Hülfsmittel und von dem Standpunkte seiner politischen Intelligenz ab. Beide richten sich aber nach den im Volke verbreiteten Kenntnissen und sind wechselsweise an diese geknüpft. Intelligenz ist Macht; sie führt das Uebergewicht in der Concurrenz materieller Interessen herbei; sie weiset den concurrirenden Culturvölkern ihre Stellung im Staaten- und Weltverkehr an. Wo ein Volk in politischer Intelligenz zurückbleibt, da sieht es sich auch bald in seinen materiellen Interessen von den weiter vorgeschrittenen Nachbarn überflügelt; denn die bürgerliche und politische Freiheit ist ein so mächtiger Bestandtheil in dem Ringkampfe der Völker nach materiellem Wohlergehen, daß er kaum überschätzt werden kann. Deshalb finden wir es auch ganz in der Ordnung, daß, so oft von der Beseitigung materieller Nothzustände im Volksleben die Rede ist, sogleich die Ansicht sich geltend macht, man müsse denselben mit sittlichen und geistigen Bildungsmitteln beikommen, die Wurzel der äußern Noth liege zum großen Theil in der sittlichen Verwahrlosung und der geistigen Unmündigkeit. Wenn sich nun auch einzelne Ausnahmen gegen solche Behauptungen immer werden vorbringen lassen, so wird dadurch keinesweges der Grundsatz und die Regel wankend gemacht. Wie sehr der unsere Gegenwart beherrschende Entwickelungstrieb darauf ausgeht, die Grundlagen des materiellen Wohlergehens in der Verbreitung nützlicher Kenntnisse und der Heranbildung der Volksmassen zu einer politischen Mündigkeit und zum allgemeinen Bewußtsein von den Staatszwecken vorzubereiten, davon giebt uns, abgesehen von so vielen anderen Bemühungen, hauptsächlich die Tagesliteratur die unwiderlegbarsten Zeugnisse. In ihr herrscht heut zu Tage nicht mehr, wie dies noch vor wenigen Jahren der Fall war, die sentimentale Genügsamkeit, durch breiten Erguß gespreizter Phantasie für die Unterhaltung des Volkes sorgen zu wollen. Das Bewußtsein des Volkes hat sich von diesen einschläfernden Mitteln unbefriedigt abgewendet und die neue Bahn bezeichnet, auf welcher es für seine Unterhaltung gesorgt wissen will. Es darf diese Unterhaltung fortan nicht von der Belehrung über die Interessen des Volks getrennt bleiben. Diese Richtung hat nun in neuester Zeit nothgedrungen auch unsere Volksliteratur genommen, die außer der veränderten Tendenz auch gleichzeitig einen so ausgedehnten Umfang zu erreichen strebt, daß ihre massenhafte Einwirkung auf den Bildungsgang des ganzen Volkes sich über kurz oder lang offenbaren muß. Eine beachtenswerthe Erscheinung auf diesem Gebiete der Volksbelehrung bilden die seit den letzten Jahren zu Ansehn und großer Verbreitung gekommenen Volkskalender, die, mit ihren früheren Vorgängern verglichen, einen sehr brauchbaren Maßstab für die Vergleichung der vormaligen und jetzigen Volkszustände bilden. Die Industrie der Volkskalender nach ihrem gegenwärtigen Maßstabe ist unstreitig aus den Vorbildern der Taschenbücher hervorgegangen, welche für die Befriedigung der Langenweile berechnet waren und ihre Verbreitung in den sogenannten höheren Ständen fanden. Indem man die Mittheilung nützlicher Kenntnisse und die Erörterung zeitgemäßer Fragen an die Stelle jener Novellen setzte, welche die Taschenbücher ausfüllten, erhielt man den Stoff, der als Begleiter der gewöhnlichen Kalender-Notizen das Interesse der Volksmassen fesseln konnte. In Berlin, dem Sitz der Kalender-Deputation, nahm diese Umwandlung ihren Anfang; die Berliner Volkskalender beherrschten eine Zeit lang den Markt, bis in neuester Zeit ähnliche Unternehmungen in den Provinzen diese Abhängigkeit zurückdrängten. Die Berliner Volkskalender, wie z. B. die von Gubitz, Nieritz und Steffens herausgegebenen, unter welchem letzteren Namen man zur Zeit den in Schlesien bekannten Stieber vermuthen wollte, haben ihre eigene Concurrenz immer mehr auf Bilderreichthum und unterhaltenden Inhalt gerichtet und sich von der Erörterung eigentlicher Zeitfragen, politischen Jahresübersichten rc. fern gehalten. Eine davon abweichende Bahn verfolgen manche in den Provinzen erscheinende Volkskalender, wie dies z. B. an dem Breslauer Volkskalender in dieser Zeitung nachgewiesen ist, und ein uns vorliegender National-Kalender, der in Danzig erscheint, beweist, indem darin unter Anderm folgende Fragen erörtert und beantwortet werden: „Was ist eine Constitution und wie muß dieselbe beschaffen sein, um ein Volk zu beglücken? Was bestimmt das Allgemeine Landrecht über Religionsfreiheit? Was sind und was wollen eigentlich die Lichtfreunde?“

8 **Königsberg**, 12. Sept. — Der junge jüdische Arzt Dr. **Falckson** ließ sich mit seiner christlichen Braut in England trauen, nachdem er in Preußen vergeblich durch alle Instanzen um die Heiraths-Erlaubniß nachgesucht. Da die Paragraphen des Landrechts sich über die Ehen zwischen Juden und Christen nicht mit hinreichender Klarheit ausdrücken, so waren selbst die höheren Behörden in Zweifel, wie in diesem Fall zu verfahren sei. Dies geht aus den von Falckson herausgegebenen Aktenstücken deutlich hervor. Die Entscheidung des Justiz-Ministers an den sich das Cultus-Ministerium, das zunächst bei dieser Angelegenheit betheiligt war, wandte, fiel für Falckion ungünstig aus; und diese Entschridung wurde von Sr. Majestät dem Könige bestätigt. Da indessen diese Entscheidungen nicht officiell publicirt sind, so können sie nicht als authentische Interpretation angesehen werden und daher blos ein jus speciale begründen. Gegen diese Ehe, die Falckson nun in England abgeschlossen, reichte der hiesige Polizei-Präsident bei dem Ehesenat des Oberlandesgerichts eine Nullitätsklage ein, wurde aber als incompetent zurückgewiesen, weil diese Klage blos dem Eheprokurator zustehe. Diese Rückweisung aus formellen Gründen gab natürlich Gelegenheit, auch über das materielle Recht sich auszusprechen; und es schien sich eine Majorität für die Ansicht zu bilden, daß eine solche Nullitätsklage auch aus materiellen Rechtsgründen zurückzuweisen wäre. Aus den Materialien zum allgemeinen Landrecht ergiebt sich, daß der für diesen Fall entscheidende Hauptparagraph abgefaßt wurde gegen die Ansicht und den Willen von Suarez, der gegen die Erlaubniß solcher Ehen zwischen Juden und Christen, gewiß vom Standpunkte des Justinianschen Rechts, protestirte. Der Paragraph mußte also diese Erlaubniß enthalten, eine Erlaubniß, die im Geist der damaligen Zeit, im Geist Friedrich's des Großen, der jeden auf seine Façon selig werden ließ, hinlänglich begründet war. Mindestens mußte im vorliegenden Fall die alte Rechtsregel eintreten: in rebus dubiis benigna interpretatio adhebenda est. Doch, verläßt man den Standpunkt des strengen Rechts, so entsteht die Frage, ob es rathsam sei, Schranken zu konserviren oder gar neuzubegründen, welche der fortschreitende Geist der Zeit theoretisch längst überwunden hat; die über kurz oder lang doch vor der Macht der öffentlichen Meinung fallen müssen? Denn außer der Anerkennung, welche der **Staat** gewährt, giebt es eine Anerkennung der **Gesellschaft**; außer der Anerkennung durch das **Recht**, eine Anerkennung durch die **Sitte**. Diese letztere ist der Ehe des Dr. Falckson in jeder Weise zu Theil geworden; ein sicherer Beweis dafür, daß die specifisch-religiösen Differenzen, den Bestrebungen einer gewissen Partei zum Trotz, durch die Humanität und Bildung der Zeit gänzlich ausgeglichen sind; daß gegen ein Festhalten veralteter, noch dazu zweifelhafter Rechtsformen sich die Majorität des Volks in entschiedener Opposition befindet. Sollte aber unser Recht weniger bildungsfähig sein, als das römische, das im prätorischen Edikt sich ein Organ schuf, um die alternde Form durch neue Lebens-Elemente zu verjüngen, um der Wissenschaft und der Sitte des Volks, kurz dem Geiste der Zeit stets freien Zutritt zu gewähren? — Dr. Falckson hat übrigens in neuester Zeit auch durch literarische Leistungen sich bekannt gemacht. Sein „Giordano Bruno" (Hamburg bei Hoffmann und Campe) giebt ein treffliches Lebensbild des großen Philosophen, des bedeutenden Vorläufers von Spinoza. Nach treuem Quellen-Studium gearbeitet, zeigt es uns die mannigfachen Kampfe, die ein denkender, muthiger Geist, mit dem Vorurtheil und den von ihm beherschten öffentlichen Autoritäten zu bestehen hat, bis die Scheiterhaufen der Inquisition seinem Streben ein Ende machen. Weil sein Einfluß auf die Jugend so groß war, so gefährlich schien, wurde er von den Universitäten vielfach abgewiesen, abgesetzt und verketzert. Das Ganze spielt in vielfachen Beziehungen in das Leben der Gegenwart hinein, obgleich wir, unter dem Schutze toleranter und aufgeklärter Regierungen, uns freuen können, vor der mittelalterlichen Brutalität gesichert zu sein.

Thorn, 10. Sept. (Kön. Zeit.) Die zur Zeit der franz. Okkupation versenkten Kugeln werden noch immer (bereits seit 6 Wochen) durch Taucher und Zangen hervorgeholt. Die Arbeiter erhalten für das Pfund 3 Pfennige, für die Bombe 20 Sgr. Die Zahl der aus dem Wasser herausgeholten Kugeln wird auf 6 bis 7000 angegeben. — Der Handel ist noch immer flau; der Hauptgrund ist Geldmangel.

Ω **Posen**, 17. Septbr. — Nachrichten aus dem Kostner Kreise theilen uns mit, daß dort eben so wie hier zwar die Getreide-Ernte im Mandel gut ausgefallen, doch der geringe Körner-Ertrag trotz des guten Strohresultats die Ernte bis zur mittelmäßigen heruntersetzt; dagegen ist die Heu-Ernte, besonders im Obra-Bruche, ganz vortrefflich ausgefallen, was vielleicht die minder gute Ernte des Hafers zu Gunsten der Fütterung neutralisiren wird. Der Kartoffel-Ernte sehen die Bauern jener Gegenden mit Schrecken entgegen, denn diese Früchte tragen fast alle den Keim der schrecklichen Krankheit in sich. Aeußerlich sehen die Kartoffeln alle sehr schön aus, nach wenigen Tagen aber erhalten sie schon Faulflecke, die sich durch das Losgehen der Haut bemerkbar machen; in dem kleinen Städtchen Storchnest bei Lissa sind fast gar keine Kartoffeln zu bekommen, so daß dieselben erst von dem 5 Meilen entfernten Rawicz herbeigeschafft werden müssen, welches wiederum diese Frucht aus Schlesien bezieht. Bei dieser Gelegenheit ist zu erwähnen, daß auf dem Gute Wieskowo bei Kriewen eine köstliche Gattung blauer Kartoffeln, eine peruanische, gezogen wird, die vom Rhein nach jener Gegend verpflanzt und dort mit vielem Glück cultivirt ist. Der Besitzer der Guts sucht seine, ebenfalls von der Krankheit befallenen Kartoffeln aufs mühsamste zu sichern und den Theil, der wäßrig zu werden scheint, noch schnell in den Brennereien zu verwerthen.

Posen, 11. Sept. (Z. f. P.) Seit den letzten Monaten haben wir einen auffallend großen Krankheitsstand unter unsern Bewohnern. Meistentheils beschäftigen Ruhr- und Fieberkranke die Sorge der Aerzte. Von der früher zu wiederholten Malen vorgekommenen sporadischen Cholera, sind zwar keine neue Merkzeichen vorgekommen, auch waren die Fieber nur in einzelnen Fällen tödtlich, doch schwächen sie die damit behaftet Gewesenen auf lange Zeit, und hindern sie an den, bei der jetzigen Theuerung für sie um so nöthigeren Arbeiten; fast ⅓ der Dorfbewohner des Posener Kreises liegt auf diese Weise arbeitsunfähig darnieder, und daher mag sich wohl der Umstand herschreiben, daß, obgleich man überall über die Noth die bittersten Klagen hört, und das jämmerlichste Elend auf den Straßen herumwandeln sieht, doch ziemlich vortheilhafte Arbeits-Offerten mehrerer Gutsbesitzer (wir nennen nur den Herrn v. Treskow) unbenutzt bleiben, ebenso wie in der Eisenbahn-Direction, welche sich anheischig gemacht hat, 1000 Arbeiter zu beschäftigen, und doch die Zahl der hier so nöthigen Arbeiter nicht über einige 100 bringen kann, von denen noch die meisten nach ein- oder zweiwöchentlicher Arbeit wieder austreten, obwohl man ihnen für 12 Stunden Arbeit (von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends) 10 Sgr. Lohn und dabei noch 1 Stunde Frühstück, 2 Stunden Mittag und 1 Stunde Abend frei giebt. Diese Bemerkungen machen die Aussichten für den Winter sehr traurig, denn wenn jetzt die Armen nicht arbeiten können, wo es der Arbeit noch so viele giebt, wie soll es denn im Winter werden, wo es an Arbeit fehlt und die Nahrungsmittel theuer werden.

Posen, 14. Sept. (Voss. Z.) Unter den zu dem Manöver ausgerückten Truppen befinden sich auffallend viel Kranke, meistens am Fieber und der Ruhr; so zählt das Lazareth in Lissa allein 117 Individuen, die dort darnieder liegen. — Wir hatten Gelegenheit bei den Märschen der Division, deren Füsiliere bekanntlich schon mit dem neuen **Lederzeuge** uniformirt sind, wahrzunehmen, wie überaus zweckmäßig dasselbe gegen das alte die Brust aufs Aeußerste einzwängende **Riemzeug** ist. Indeß die Musketiere schon nach 1½ Meile die Hand zwischen Brust und Riemzeug stecken, um den Druck desselben zu erleichtern, dennoch aber viele während der ersten heißen Märsche genöthigt waren, liegen zu bleiben, marschirten die Füsiliere wenig oder gar nicht von dem auch der Form nach dem Rücken angepaßten Tornister incommodirt, fröhlich fort, höchstens hin und wieder mit dem Finger den sich vielleicht verschiebenden Riemen unter den Arm zurückstreifend, doch kam auch dies höchst selten vor, da z. B. bei den Füsilieren des 19ten Inf.-Regts. die Einrichtung getroffen ist, daß der Riemen unter dem Arm noch mit einem zweiten am Tornister befestigten Riemen in Verbindung steht, wodurch die Schwere des Tornisters vertheilt, nicht so scharf auf die Schulterhöhle einzuwirken und das sonst unvermeidliche Einschneiden an derselben hervorzubringen vermag. Auch ist es überraschend, um wie viel schneller sich, bei Rendezvous, die Füsiliere ihrer Last durch Oeffnung eines einzigen Hakens zu entledigen vermögen, indeß die Musketiere die doppelte und mehr Zeit brauchend, zuletzt doch immer noch sich nicht des beschwerlichen Säbels und der Patrontasche entledigen können. Möchte doch eine recht baldige Einführung des neuen Lederzeugs für alle Truppentheile auch den Musketieren die so nöthige Erleichterung verschaffen.

Paderborn, 11. Sept. (Düss. Ztg.) Die Gräfin Clotilde von Bocholz, hat seit ihrem um Ostern erfolgten Eintritt in das von ihr gegründete Knaben-Seminar, an der vollständigen Einrichtung dieses Instituts sehr eifrig gearbeitet. Sie hat die Freude, mit dem neuen Schuljahre (das am 9. Okt. beginnt) schon 12 Zöglinge aufnehmen zu können. Zum Direktor des Seminars ist der Kaplan Gaukstert (früher in Büren) bestätigt. Die Zöglinge nehmen Theil an dem Unterricht des Gymnasiums.

Aus Westphalen, 11. Sept. (Düss. Z.) Es ist einige Aussicht vorhanden, daß die Präsidenten der landwirthschaftlichen Centralvereine sämmtlicher Provinzen noch in diesem Jahre in Berlin versammelt werden; eine Conferenz, von welcher sich durch Ideenaustausch und Anknüpfung engerer Verbindung zwischen den verschiedenen Vereinen jedenfalls ersprießliche Folgen erwarten lassen dürften.

Münster, 10. Septbr. (Barm. Z.) Der durch seine Widersetzlichkeit gegen die Maßregeln der Regierung in der Schulcompetenzfrage bekannt gewordene Pfarrer zu Mesum, welcher sich hatte beigehen lassen, die mit dem landräthlichen Siegel verschlossene Schule gewaltsam zu öffnen und darin Unterricht zu ertheilen, ist rechtskräftig zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt und vor Kurzem nach Wesel zum Antritt seiner Strafe abgereist. Mehre andere ähnliche Untersuchungen gegen katholische Geistliche schweben noch.

§§ **Münster**, 13. Septbr. — Die in Minden begonnenen ehrengerichtlichen Untersuchungen breiten sich immer weiter aus.

Muskau, 14. Septbr. (Voss. Z.) Längst sehnlich erwartet, traf am 19. August unsre neue Herrschaft, Prinz Friedrich der Niederlande, nebst seiner Gemahlin Luise und ihren beiden Töchtern Luise und Marie, mit Gefolge hier ein. Seitdem haben wir hier große, herzliche Freude erlebt. — Am Montag den 24. erfreute der König unsere hohe Herrschaft in ihrem neuen Eigenthume mit Seinem Besuch. Am 25sten fuhren Se. Maj. und unsere hohen Herrschaften nach dem mitten im Walde liegenden Jagdschlosse und nahmen daselbst im Freien unter alten dichtbelaubten Linden das Diner ein. Der Herr Ober-Präsident von Wedell und der Herr Regierungs-Präsident von Witzleben, welche spät Abends des vorigen Tages hier angekommen waren, waren zur Tafel geladen. Erst am Mittwoch den 26. reiseten Se. Maj. über Spremberg und Cottbus nach Sanssouci zurück. Sonnabend der 5te September war zu großen Festen bestimmt, die Ihro königl. Hoheit der Stadt und Umgegend gaben. Die Schützengilde hatte Freischießen mit ausgesetzten werthvollen Prämien und einem Geschenk von 2500 Thlr. zum Bau eines neuen Schießhauses an die Stelle des abgebrannten; sie, die Schützengilde und die Bürgerschaft Abends Ball und Souper im Rathhause, zugleich in den Räumen des Bades Ball und Souper für alle anderen Geladenen; auch die Bergleute und die Gartenarbeiter hatten ihr Fest im neuen großen Orangeriehause. Alle und jede der obenerwähnten Mädchen wurden mit werthvollen Schmucksachen beschenkt; auch die Mitspielenden des Theaters erhielten schöne werthvolle Geschenke. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt erfolgte die Abreise über Dresden, Weimar, Frankfurt nach dem Haag den 8ten, nachdem Seine königl. Hoheit noch alljährlich die Summe von 408 Thlr. zur Dotirung einer Mädchenschule — dem höchst nöthigen Stammhause aller Verbesserung im Volk und des Volkes — auf so lange ausgesetzt, bis die Stadt keine Schulden mehr haben werde. Außerdem hat Höchstderselbe 50 Thlr. zur Anschaffung der nöthigen Schul-Utensilien geschenkt. Aus derselben Hand flossen auch schon die noch fehlenden 24,000 Thlr. zum Bau der Chaussee von Spremberg nach Görlitz, die uns mittelbar großen Nutzen bringen wird. — Was sollen wir alle in unserem Städtchen, wo wir weder Kirchen-, Schulen-, noch Kommune-Vermögen besitzen, wo Alles aus der Tasche der Bewohner kommen muß, zu so vielen und großen Erweisen wahrer Herzensgüte sagen, zu welchem noch unzählige andere kommen, wodurch manches alte Mißverhältniß, manches traurige Schicksal wie durch Himmelshand ausgeglichen worden ist! Ein Wort sagt Alles: wir schätzen uns glücklich — wir fühlen uns dankbar! und sehen vertrauend in die Zukunft. — Auch den Preis einer Klafter Holz um einen halben Thaler zu erhöhen, was viele Tausend Thaler jährliche Pluseinnahme betragen hätte, ist abgeschlagen worden, um, da Muskau mit seinem immer noch enormen Holzschlage allen umliegenden Waldbesitzern maßgebend ist, den Leuten das Holz im Lande nicht zu vertheuern. — Wohl dem, der so thnn kann, und gesegnet, wer es thut! — Zu zeitgemäßen Fabrikanlagen, wozu Wald, Fluß, unerschöpfliche Braunkohlen-, Torf-, Schwefelkies- und Eisensteinlager, die Mittel gleichsam aufdringen, sind Einleitungen getroffen. Die Chaussee von Bautzen über Muskau nach Sorau, wozu Se. kgl. Hoheit bedeutende Mittel gewährt, diese Verbindungsstraße der beiden Eisenbahnen und diese selbst werden unser Moorbad, das stärker als Marienbad ist, bald häufig besucht und berühmt machen; durch Arbeiten wird den Gewerken neuer Verdienst entstehen, da neben andern das Schloß, als der Kern des schönen großen Parkes, nach Schinkels Zeichnungen von außen geschmückt werden soll. Ja es ist Hoffnung, eine ganz neue Vorstadt, eine „Friedrichs-" oder „Luisenvorstadt" entstehen zu sehen.

---

†† **Breslau**, 18. Sept. — Die heutige Schles. Ztg. bringt einen den Berliner Zeitungen entnommenen Artikel, betitelt: „Der Beschluß der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins über Rupp's Ausschließung",

in welchem dieser Beschluß zu rechtfertigen versucht wird. Eine solche Rechtfertigung kann aber nicht durch ein vages Raisonnement, sondern könnte nur aus den Statuten erfolgen. Wir wollen daher dem genannten Artikel einige Sätze entgegenstellen, welche das Gegentheil seiner Behauptung darthun, deren Widerlegung aus den Statuten wir ruhig erwarten wollen.

1) Die den evangelischen Verein der Gustav-Adolph-Stiftung bildenden Hauptvereine stehen durchaus selbstständig und unabhängig neben einander; — es hat daher keiner dieser Vereine das Recht, die Beschlüsse eines anderen Vereines einer Censur zu unterwerfen. Ein solcher Beschluß des Königsberger Hauptvereines war die Wahl des Dr. Rupp zum Abgeordneten; es hatte daher kein anderer Verein das Recht gegen diese Wahl Einwendungen zu erheben.

2) Der Central-Vorstand ist nur der verwaltende Mittelpunkt des Gesammtvereines; es stehet ihm keinerlei Aufsichtsrecht über die einzelnen Hauptvereine zu, und befindet er sich zu ihnen in keiner vorgeordneten Stellung. Wenn daher der Central-Vorstand den Beschluß des Königsberger Hauptvereines in Betreff der Wahl Rupp's einer Beanstandung unterworfen hat, so hat er seine Befugniß überschritten.

3) Die Generalversammlung steht über dem Central-Vorstande; ihre Beschlüsse sind für ihn bindend. Wenn daher der Central-Vorstand es versucht hat, auf die Zusammensetzung der General-Versammlung dadurch einzuwirken, daß er den Dr. Rupp aufforderte, sein Mandat niederzulegen, und wenn er, da dies nicht gelang, seine Ausschließung beantragte, so hat er sich damit etwas durchaus Ungehöriges und eine Ueberschreitung seiner Befugnisse erlaubt.

4) Der Generalversammlung ist in den Statuten nirgends die Berechtigung beigelegt worden, die Wahlen der selbstständigen Hauptvereine zu annulliren. Wollte sie ein solches Recht üben, so müßte ihr dies erst statutenmäßig zugesprochen werden. Dies konnte nach den Statuten nur dann geschehen, wenn ein Antrag darauf in diesem Jahre mit ⅔ der Stimmen angenommen, auf die Tagesordnung für die nächste Generalversammlung gebracht, und auf letzter zum Beschlusse erhoben worden wäre. — Da dies nicht geschehen, so hat die Generalversammlung, statutenwidrig, willkürlich gehandelt, und ihre Befugnisse überschritten.

5) Dr. Rupp ist, ungeachtet seines erklärten Austritts aus der Landeskirche, doch Mitglied der allgemeinen evangel. Kirche geblieben und daher unangefochten nicht nur Mitglied, sondern sogar Vorsitzender des Königsberger Vereines gewesen, und als solcher zum Abgeordneten gewählt worden. Schon darum muß jede Einwendung gegen seine Abordnung eine durchaus unberechtigte genannt werden. Seine Befähigung zur Mitgliedschaft konnte nur in Königsberg, nicht in Berlin beurtheilt werden. War sie dort anerkannt, so war sie für Berlin entschieden.

So viel und wohl genug über das Formelle. Jetzt wollen wir noch einige Unrichtigkeiten des qu. Artikels rügen. — Es wird in demselben gesagt: Der Leipziger Central-Vorstand habe den Dr. Rupp zur Aufgebung seines Mandats aufgefordert. Es giebt aber gar keinen Leipziger Central-Vorstand. Der Centralvorstand besteht aus 24 Personen, von denen 9 in Leipzig wohnen müssen. Diese Letzteren können für sich keine Beschlüsse fassen, sondern bedürfen dazu der Stimmen der auswärtigen Mitglieder. An diese ist aber in der betr. Sache keine Anfrage gekommen; die Leipziger Herren Vorstands-Mitglieder haben also, indem sie hier allein handelten, ihre Befugniß überschritten.

Ferner wird gesagt, der Central-Vorstand habe am 7. September in Berlin die Angelegenheit des Dr. Rupp in ernstliche Erwägung gezogen. Das ist unrichtig. Der Central-Vorstand ist bei der General-Versammlung nur durch einen Deputirten vertreten. In Berlin waren, so viel wir aus den Listen ersehen haben, nur etwa 10 Mitglieder des Central-Vorstandes zugegen. Was diese verabredet haben, kann nicht als Beschluß des Central-Vorstandes gelten. — Wenn endlich der Begriff evangelisch-protestantische Kirche in §. 1 der Satzungen gleichbedeutend mit staatlich genehmigter Kirchengemeinschaft gesetzt wird, so ist dies den 1844 in Frankfurt a. M. gepflogenen Verhandlungen zuwider, und unwürdig; denn dadurch würde zugegeben, daß, wenn einmal sämmtliche Staaten beschlössen, der evangelischen Kirche ihre Anerkennung zu entziehen, diese dadurch zu sein aufhören würde. Die Kirche sich als etwas absolut positives, nur innerhalb gewisser Grenzen und Satzungen Bestehendes zu denken, ist eine nicht evangelische, sondern katholische Auffassung dieses Begriffes, und letztere hat auf der jüngsten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins die Mehrheit für sich gehabt.

Nach diesen Bemerkungen bitten wir den genannten Artikel zu beurtheilen.

Deutschland.

Dessau, 15. Septbr. (Spen. Z.) Heute fand die erste Generalversammlung der Actionäre der deutschen Bank hier statt. Es hatten sich dazu in dem Concertsaale des Schauspielhauses wohl über 150 Actionäre aus den benachbarten Städten, als: Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg, Naumburg und auch aus Berlin eingefunden. Der Landespräsident von Morgenstern eröffnete als herzogl. Commissar die Sitzung, verhieß in seinem Vortrage den nachdrücklichsten Schutz der Regierung, und sprach das Vertrauen aus, daß die Bank durch Solidität die Handels- und Verkehrsverhältnisse beleben und befestigen werde. Mit diplomatischer Vorsicht vermied er es, auf die früheren Verhältnisse der Bank einzugehen, indem er sagte: „ich erwäge, daß Schweigen sehr häufig mehr nützt, als Reden.“ Auf dem darauf von dem Ob.-Ld.-Ger.-Rath Augustin, in Potsdam, Namens des Organisations-Ausschusses erstatteten Geschäftsbericht erhellte die Concessions-Ertheilung Seitens der herzogl. Regierung, so wie der Stand der Geldangelegenheiten der Bank. Es waren 2 Mill. 363,200 Thlr. gezeichnet, und davon 10 pCt. mit 236,320 Thlr. baar erhoben. Diese wurden bis 236,201 Thlr. 25 Sgr. zu 4½ pCt. belegt, welche Zinsen den Actionären bereits zugesagt worden sind. Das Drängen der Letzteren um die Bedürfnisse des Geldmarkts habe es nunmehr nöthig gemacht, mit der Errichtung des Instituts alsbald vorzugehen. Es solle deshalb die heutige Versammlung darüber berathen, event. die Status-Revision und Beamten-Wahl vornehmen. Damit war die Debatte eröffnet. Die Vorfrage: ob es nicht zweckmäßiger sei, namentlich mit Rücksicht auf die Ungunst benachbarter Länder, für jetzt das Project ganz aufzugeben, wurde, besonders auf glänzende Widerlegung der Berliner Sprecher einstimmig abgelehnt, und sonach alsbald mit der Statuten-Revision begonnen. Hieraus sind folgende Hauptpunkte zu erwähnen. Zur Vermeidung auswärtiger Opposition firmirt das Institut: „Anhalt-Dessauische Landesbank.“ Das Grundcapital, welches früher zwischen 100, 50 und 15 Mill. schwankte, ist auf 2½ Mill. Thlr. festgesetzt und kann nur nach späterem etwanigen Bedürfniß durch Beschluß der General-Versammlung erweitert werden. Unter den gewöhnlichen, von dem Institut zu betreibenden Bankgeschäften ist besonders die Beleihung auf Waaren, Staatspapiere und Actien hervorzuheben, die Beleihung unterliegt indeß modifizirenden Bestimmungen. Die von Halle aus beantragte Hypotheken-Beleihung wurde als unsolide einstimmig abgelehnt. Die Banknoten dürfen das Aktienkapital der Gesellschaft in keinem Fall, aber auch nicht ⅔ der vorhandenen, jederzeit realisirbaren Fonds überschreiten; ¼ muß jedoch in baarem Gelde bestehen. Da sich Bedenken über die Einzahlung erhoben, so wurde die Versicherung gegeben, daß die nächste fällige zweite Rate wahrscheinlich nicht vor Ende d. J. erhoben werden würde. Die Verwaltung besorgt ein Directorium von sechs Mitgliedern, deren drei hier wohnen müssen, doch gilt diese Bestimmung nur auf ein Jahr. Die Controlle führt ein, aus der General-Versammlung zu wählender, Verwaltungsrath von 21 Mitgliedern. Jährlich wird eine General-Versammlung gehalten. — Man ließ sich bei allen diesen Festsetzungen von dem bestimmt ausgesprochenen und Eingangs vorangestellten Prinzip leiten, nur den solidesten Grundsätzen bei der Organisirung folgen zu wollen, um dadurch das durch frühere Vorgänge geschwächte Vertrauen neu zu beleben; sollte auch dadurch der Geschäftsbetrieb vorerst geringer werden. Der Berathung folgte sogleich die Wahl des Verwaltungsraths, welcher demnächst die Direction zu wählen und dann sofort mit der Geschäfts-Eröffnung vorzuschreiten hat.

Vom Rhein, 11. Sept. (W. M.) Der Anfangs des vorigen Monats von der Bundesversammlung zur Unterdrückung des Communismus gefaßte Beschluß, soll, wie man wissen will, namentlich durch die Bestrebungen, öffentliche Organe für die communistischen Interessen zu gewinnen, erzeugt worden sein.

§§ Lübeck, 13. Sept. — Unsere Hoffnungen auf eine Eisenbahn-Verbindung mit Hamburg sind weiter von ihrem Ziele entfernt, wie vor einem halben Jahre. Aus dem beabsichtigten Ländertausche zwischen Hannover, Oldenburg und Dänemark scheint nichts zu werden. Das eine ist gewiß, er ist noch nicht zu Stande gekommen, denn Hannover hat noch sein Friesland, Oldenburg sein Eutin und Dänemark das lauenburgische und ratzeburgische Gebiet. Kommt der Tausch dieser Ländercomplexe nicht zum Schluß, so wird aus unserer Eisenbahn auch nichts, da König Christian VIII., so lang er irgend kann, jede Anlange über dänisches Gebiet verweigert, um Kiel zu heben, welches schon eine Bahn hat, welche es mit Hamburg in directe Verbindung bringt. Es giebt keine Stadt, welche in 40 Jahren so viel gelitten hat, wie die unsrige. Die Zeit unseres Unglücks begann mit Blüchers Einrücken, dem die Franzosen auf dem Fuße folgten. Was Blücher's Truppen verschont hatten, plünderten die Franzosen, die diesem Anfange bald eine große Contributions-Ausschreibung folgen ließen, wodurch unser Reichthum gebrochen wurde, unsere Handelsverbindungen mit England mußten sich von selbst auflösen, so wurden wir, obgleich dicht an der See gelegen, fast zu einer Landstadt. Nach dem Frieden war es unmöglich, den alten Glanz zu erlangen, wir waren und blieben überflügelt, Hamburg hatte unter französischer Herrschaft seine Arme überall hinausgestreckt, Bremen erhob sich zusehends durch seine viel günstigere Lage. Die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen St. Petersburg und hier brachte noch einmal einen Schein von Leben, doch war es wirklich nur ein scheinbares Leben, da die ankommenden Russen sich beeilten, so rasch wie irgend möglich nach Hamburg oder Berlin weiter zu kommen. Aber auch dieser Schein hat sich verloren; die Dampfböte legen nun in Stettin an, die damit verbunden gewesene Spedition hört nach und nach auf, die Gasthöfe stehen leer und auf den Straßen breitet sich das Gras immer mehr aus, so daß sie mehr einem Kirchhof gleichen, wie Straßen einer Stadt, vor der einst die Könige Schwedens und Dänemarks zitterten, die beiden zugleich den Krieg erklärte und sie in die Flucht schlug. Die Zeit des stolzen Republicanismus ist nun vorüber, wo jeder seine Mannheit in sich trug und sie fühlte; jetzt dagegen sind wir theilnahmlos gegen Alles, was um uns geschieht, wenn es nur unsere Geldbeutel nicht betrifft, wie die Verweigerung eines Anschlusses an die Berliner Eisenbahn. Obgleich der größere Theil unserer Verbindungen in Holstein ist und wir fast von allen Seiten davon umschlossen werden, dennoch läßt dieser Kampf uns unberührt, man spricht kaum davon. Nur wundert man sich allgemein darüber, daß jetzt ganz Deutschland wegen des offenen Briefes in Harnisch gerieth, und dasselbe Deutschland so theilnahmlos blieb, wie uns die dänische Regierung die nöthige Lebensluft, die Anlegung einer Eisenbahn verweigerte. Kaum erhob sich hier oder dort eine Stimme für uns und doch ist der Untergang eines Bundesstaates viel schlimmer, als die Losreißung, da das losgerissene Stück wieder gewonnen werden kann, und zwar blühender, wie wir es verloren haben; was aber einmal zur Ruine geworden ist, wird nie wieder eine blühende Stadt und ein blühender Staat. Das einst so mächtige Bardewieck, was fast an 100,000 Einwohner hatte, zerstörte Heinrich der Löwe und was ist es jetzt? ein armseliges Dorf, welches von der Zwiebel-Cultur lebt. Aus den Steinen der dort zerstörten Stadtmauer erbaute man später Hamburg. Gegen den Sundzoll erhebt sich eben so wenig Jemand, und ist er nicht eben so ungerecht wie der offene Brief, oder liegt es im Prinzip der Souverainität verjährtes Unrecht für Recht anzuerkennen, die daraus entstehenden Lasten treffen ja nicht den Souverain, sondern nur die Unterthanen.

Oldenburg, 13. Sept. — Nicht geringes Aufsehen dürfte eine gestern in den hiesigen „Neuen Blättern“ mitgetheilte Nachricht aus dem Fürstenthum Lübeck zu erregen geeignet sein, in welcher gemeldet wird, daß einer Aufforderung zu einer Petition an den Großherzog: „daß er neben der Verwahrung seiner agnatischen Rechte, auch Namens des Fürstenthums dessen besonders gefährdete Rechte beim deutschen Bundestage vertreten möge“, das Imprimatur von dem Censor der „Blätter des Vereins für Beförderung des Gemeinwohls“ verweigert worden ist. Als Grund der Verweigerung wurde angegeben, „daß der Aufsatz auf ein anderes Feld führe, als für die Blätter von dem Vereine selbst bestimmt worden.“ Zugleich wurde von demselben Censor aus demselben Grunde auch ein Abdruck der Nr. 63 der „Neuen Blätter“, betreffend die oldenburgische Adresse in der schleswig-holsteinischen Sache, verweigert. — Die oldenburgische Adresse an das Volk Schleswig-Holsteins ist am 10ten Sept. dem Präsidenten der aufgehobenen holsteinischen Ständeversammlung übergeben worden. Die Zahl der Unterschriften, zu denen noch immer Nachträge aus allen Ortschaften des Landes einlaufen, betrug gegen siebenhundert. An der Spitze der von Varel eingelaufenen Unterschriften steht „Reichsgraf G. Bentinck.“

Altona. 13. September. (H. C.) Gestern Abend hatte der hiesige **Bürgerverein** seinen Conversations-Abend, dessen Unterhaltung mehr als gewöhnliches Interesse darbot. Eine Anzahl der Anwesenden, darunter mehrere Männer der Wissenschaft, verabredeten sich zu einem gemeinsamen Zuge nach Nortorf. Ein Mitglied bedauerte, daß auch unser Holstein jetzt einen politischen Gefangenen habe, befürchtete aber, daß selbiger bald Leidensgenossen finden würde, und brachte einen Toast auf den Souverän aus, der vor Kurzem mehrere Tausende von dieser Kategorie freigelassen habe. Das fand denn ungeheuren Anklang und ein anderes Mitglied äußerte seine Freude darüber, daß man hier zu Lande, wo der Papst früher für den Antichrist angesehen worden, zu aufgekärteren Ansichten gelangt sei. Bei dieser Gelegenheit brachte es auch die Ausschließung Ru p's aus dem Gustav-Adolph-Verein zur Sprache und erklärte, einem solchen Vereine nicht weiter angehören zu können. Später wurde ein Toast auf einen Monarchen in Süddeutschland ausgebracht.

Kiel, 14. Sept. (H. N. Z.) Die **Versammlung zu Nortorf**, die schon vor 14 Tagen angekündigt, von der schlesw.-holstein. Regierung aber im speciellen Auftrag des Königs verboten war, hat heute gewissermaßen dennoch stattgehabt. Es war schon vor einigen Tagen bestimmt bekannt, daß der König befohlen, eine im Verhältniß zur Versammlung bedeutende Militairmacht daselbst zusammenzuziehen. Der dabei anwesende Amtmann von Rendsburg, Herr v. **Cossel**, hatte die bestimmte Ordre, auf jegliche Weise die Versammlung zu verhindern. Als nun heute Morgen um 11½ Uhr, da schon eine sehr große Menge Menschen in Nortorf versammelt, überdies auch viele Wagen und Fußgänger auf dem Wege nach Neumünster begriffen waren, indem in Nortorf sich die Ansicht verbreitet hatte, daß die Versammlung statt in Nortorf in Neumünster gehalten werden sollte, der Bahnzug von Neumünster von 3 Locomotiven getrieben in Nortorf ankam, erblickten wir auf einer nahe daran stoßenden Koppel reichlich 600 Mann Infanterie und etwas über 100 Mann Kavallerie aufgestellt. Als die große Menge sich nun von dem Bahnhofe in die nahe daran stoßende Landstraße theilweise verzog, beging einer der Offiziere die Unvorsichtigkeit, mit 6 Dragonern in Galopp unter die Masse zu reiten, so daß dadurch schon gleich im Anfange sehr leicht Skandal gekommen wäre. Als nun Herr **Tiedemann**, der allbekannte Volksredner, zum Volke reden wollte, trat der Amtmann von Rendsburg hervor, und forderte ihn auf, seine Rede nicht weiter fortzusetzen, sondern die Versammlung aufzulösen, **widrigenfalls er die gemessensten Befehle hätte, Militair anrücken zu lassen, um die Versammlung durch Waffengewalt auseinander zu treiben.** Hier war der Redner so wie das ganze Comité in einer verfänglichen Lage. Hätte das Comité dem Befehle nicht Folge geleistet, so würde wenigstens die Cavallerie wohl mit den Waffen eingeschritten sein. Es würde Blut geflossen sein in der ganz wehrlosen Volksmenge, was in vielen Beziehungen zu vermeiden war. Außerdem setzten die einzelnen Comitémitglieder sich sehr bedeutenden Unannehmlichkeiten aus, wenn sie nicht Folge leisteten. Alles dies berücksichtigend, veranlaßte wohl das Comité, einzulenken und, an den gesunden, ruhigen Sinn der Holsteiner appellirend, die Versammlung aufzulösen. Dieser Act bewirkte nun freilich die größte Exaltation unter der Menge, die, wiewohl mit Unrecht, sehr unwillig über das Benehmen des Comité's war. Nach Auflösung der Versammlung sprachen noch einige Männer an kleinere Abtheilungen der Versammlung so exaltirend über mehrere staatsrechtliche Verhältnisse, daß das Volk in die größte Aufregung gerieth. Das Comité hatte beschlossen, eine sehr energische Adresse an die am 21. Octbr. zusammenkommenden schleswigschen Stände vorzulesen und 2000 gedruckte Exemplare derselben unter das Volk zu vertheilen. Alles dies mußte aber leider unterbleiben. Es wurde beschlossen, mit einem Extrazuge nach Neumünster zu gehen, um da das Weitere zu berathen. Nachdem ein großer Theil der Versammlung sich in dem Jäger'schen Salon versammelt hatte, wollte Hr. Adv. **Wiggers** aus Rendsburg, ein Mitglied des Comité, der Versammlung die Gründe auseinandersetzen, weshalb das Comité so gehandelt hätte. Nachdem er kurze Zeit gesprochen, wurde er indeß sogleich von dem constituirten Amtmann von Neumünster, dem Herrn Baron von Heinze gestört, indem er sagte: **Nicht bloß die Versammlung in Nortorf, sondern jede ähnliche Versammlung wäre gesetzwidrig** und in sofern könne und dürfe er es dem Redner **nicht** erlauben, weiter fortzureden. (Ein furchtbares lange anhaltendes Lärmen entstand leider gleich hier am Anfang, so wie nachher noch verschiedene Male.) Er hätte es erwarten können, wie es jetzt gekommen, daß seine lieben Landsleute von Nortorf nach Neumünster kommen würden, um das fortzusetzen, woran sie in Nortorf gestört wären. Es wäre ihm befohlen worden, ebenfalls Militair nach Neumünster kommen zu lassen, aber er hätte es nicht gethan, indem er geglaubt hätte, er würde durch Gründe der Vernunft leichter über seine lieben Landsleute siegen, als durch Waffengewalt. Er müsse deshalb die Versammlung bitten, sich zu beruhigen und sich zu zersteuen. Als königlicher Beamter könne und dürfe er nicht anders handeln, wiewohl noch deutsches Blut in seinen Adern flösse. (Beifall.) Wiewohl Hr. **Wiggers** dem Hrn. Amtmann nun auseinandersetzte, was eigentlich seine Absicht gewesen, so erklärte dieser dennoch, daß er nach seiner Instruction auch dieses nicht gestatten könnte. — Darauf wurde der Vorschlag gemacht, die Versammlung möge sich darüber aussprechen, ob sie gleich nach Plön ziehen und durch eine große Deputation dem Könige den Willen des Volkes kund thun wolle. Es wurde dabei zuvörderst in Betracht gezogen, daß der König heute nicht in Plön, sondern auf Panker sei. Gründe genug für die Versammlung, um diesen Vorschlag zu verwerfen. Darauf zog ein sehr großer Theil der Versammlung nach dem untern Theile des Fleckens, sammelte sich hier um einen Wagen, um hier noch einige Reden anzuhören. Ein ganz besonderes Aufsehen machte hier ein junger höchst begabter Redner aus Westphalen, durch seine kräftige inhaltsschwere Rede. Das Volk hat durch diesen trefflichen jungen Mann dennoch erfahren, was in den Versammlungen ihm nicht gesagt werden durfte. Würde ein hier Ansässiger so geredet haben, so — — Die Aufregung hier in **Kiel** ist heute Abend wieder sehr bedeutend. Große Menschenmassen wogen singend und lärmend durch die Straßen. Die Wache ist sehr stark besetzt, die Hauptstraße der Stadt ist von den Soldaten abgesperrt. Hoffentlich werden indeß dergleichen Excesse sich vorläufig wenigstens nicht wiederholen.

†*† **Kiel**, 15. Sept. — Die **Nortorfer Volksversammlung** hat den von ihr gehegten Erwartungen der meisten Theilnehmer nicht entsprochen, und von vielen Seiten wird die für dieselbe erwählte Comité, in der Olshausen jetzt leider fehlt, beschuldigt, diese Täuschung veranlaßt zu haben, allein meiner Meinung nach mit Unrecht. Die Comité hatte beschlossen, und nach der gegenwärtigen Lage der Dinge gewiß mit Recht, sich strenge innerhalb der Schranken der Gesetzlichkeit zu halten, also auch den Anordnungen der Polizeibehörden Folge zu leisten. Da nun die Regierung die Versammlung bereits verboten hatte, Militair und Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung in hinreichender Menge requirirt war, so konnte den zum Theil sehr sanguinischen Wünschen und Erwartungen der in großer Anzahl zusammengeströmten Menschenmasse unmöglich ein Genüge geleistet werden. Am frühen Morgen war bereits in Nortorf ein Bataillon Infanterie aus Rendsburg und eine Escadron Dragoner aus Itzehoe eingetroffen. Den ganzen Vormittag strömten von allen Seiten zu Fuß und zu Wagen Menschenmassen daselbst zusammen, um 11 Uhr traf die Comité ein, welche noch vorher in Neumünster eine Zusammenkunft gehalten hatte. Der dieselbe dahin befördernde Eisenbahnzug soll gegen 2000 Menschen enthalten haben, die ganze Anzahl der in Nortorf Versammelten wird auf circa 6000 geschätzt. Der Amtmann von Rendsburg, v. **Cossel**, zu dessen Amt Nortorf gehört, erklärte sofort der Comité, daß er die Abhaltung der Versammlung nicht zugeben dürfe; wiederholte Vorstellungen dagegen blieben ohne Erfolg. Während dieser Unterredung machte plötzlich ein junger Lieutnant der Cavallerie mit seiner Mannschaft eine Charge auf eine ruhig auf dem Felde stehende Menschenmenge. Da das Terrain jedoch etwas hügelich war, hatte diese Zeit sich zur Seite zu ziehen, und das Resultat dieses tapfern Angriffs war nur, daß drei Dragoner mit ihren Pferden stürzten, jedoch ohne Schaden zu nehmen. Da die Comité den Hrn. v. Cossel zu keiner Abänderung seines Beschlusses bewegen konnte, erklärte dieselbe der Versammlung, daß sie dies Verbot für ungesetzlich halte, und sich für berechtigt, die Versammlung abzuhalten, da sie jedoch auch den Schein der Ungesetzlichkeit vermeiden wolle, habe sie beschlossen, sich dem Verbot zu fügen, und die Versammlung nicht zu halten. Um ganz consequent zu sein, wurde die bereits in vielen Exemplaren gedruckte Petition an die Schleswiger Ständeversammlung nicht zur Sammlung von Unterschriften vertheilt, weil dieselbe gegen den ausdrücklichen Auftrag der Comité ohne Censur gedruckt worden, wie sie wenigstens hatte schließen müssen, indem kein Druckort auf derselben bemerkt war. Die Petition lautet: **An die hohe Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig.** Wir unterzeichneten Bewohner der Herzogthümer Schleswig und Holstein fühlen uns gedrungen, in diesem bedeutungsvollen Augenblick, wo das Wohl und Wehe des Vaterlandes auf dem Spiele steht, uns vertrauensvoll an die hohen Stände des Herzogthums Schleswig zu wenden und Ihnen zu erklären, daß wir an den uns von unsern Vorfahren vererbten, von unsern Herzogen feierlich beschworenen Landesrechten nach wie vor treu und unverbrüchlich halten wollen, als wir von den Ständen eine kräftige und unerschrockene Vertretung derselben an dem Throne des Landesherrn erwarten. Auf daß kein Zweifel bleibe, was unser Wunsch und Wille ist, haben wir Ihnen, hohe Stände, in der nachfolgenden Erklärung einen getreuen Ausdruck unserer Gesinnung darlegen wollen. 1) Wir erklären, daß wir Deutsche sind und bleiben wollen und an unserer unverkümmerten und unverfälschten Volksthümlichkeit bis zum Tode festhalten werden. 2) Wir erklären, daß wir nach Kräften dahin streben wollen, daß die Selbstständigkeit und unzertrennliche Verbindung der Herzogthümer Schleswig-Holstein zur vollsten Wahrheit werde und allgemeine Anerkennung finde. 3) Wir erklären, daß die Gemeinsamkeit unserer Verhältnisse mit den dänischen in den Finanzen, im Heerwesen und in der gesammten Verwaltung in den Rechten begründet ist, und daß wir derselben mit aller Entschiedenheit entgegenwirken wollen. 4) Wir erklären, daß wir einen dänischen Gesammtstaat, als dessen Theile die Herzogthümer zu betrachten wären, niemals anerkennen, und daß wir die bestehende Gemeinschaft des Landesherrn nicht länger, als die in den Herzogthümern geltende Erbfolgeordnung des Oldenburgischen Mannsstammes erfordert, aufrecht erhalten wollen. 5) Wir verpflichten uns für die Verwirklichung dieser Grundsätze mit Gut und Blut einzustehen, und unsere Kinder und Nachkommen in dieser Gesinnung zu erziehen, und ihnen dieselben Bestrebungen zur heiligsten Gewissenspflicht zu machen. Ein großer Theil der in Nortorf Versammelten begab sich nach der obigen Erklärung der Comité nach **Neumünster**, wo der Vorschlag gemacht ward, Deputationen nach Plön zum Könige zu senden. Da indessen der constituirte Amtmann von Neumünster, Kammerherr Heintze, die Discussion verbot, ein großer Theil der Anwesenden sich auch bereits zerstreut hatte, blieb dieser Vorschlag ohne Erfolg, und Alle kehrten in ihre Heimath zurück. Die Kieler Theilnehmer kamen in zwei großen Eisenbahnzügen gegen 7 Uhr hier an, wo sich am Bahnhofe eine große Menschenmasse versammelt hatte. Ein Theil derselben, vorzüglich aus Lehrlingen und Arbeitern bestehend, zog von hier durch die Straßen, singend, schreiend und pfeifend, und warf zum Schluß dem Conferenzrath Jensen, Curator der Universität, zugleich Oberpolizeibehörde, der bei der Verhaftung Olshausens mit thätig gewesen war, und dem Polizeimeister Justizrath Wittrock, die Fenster ein. Patrouillen zogen durch die Straßen, in denen eine große Menschenmasse hin und her wogte. Der König ist, nachdem er den 11ten in Schleswig ruhig verlebt, am 12ten über Rendsburg und Neumünster nach Plön gereist. Nur Militair und Beamten haben von dieser Reise Notiz genommen, ein Hoch aus deutschem Munde hat er bis Plön nicht gehört. Graf **Reventlow-Preetz hat am Sonntage vergebens um Audienz beim Könige gebeten;** derselbe hat durch seinen Adjutanten erklären lassen, daß er Keinen der Majorität der holsteinschen Stände sehen wolle. Es ist folglich in Plön sehr leer, am Sonntage waren, außer der Suite des Königs, nur 3 Beamte, die Audienz gesucht und erhalten, zur Tafel. — Prof. **Waitz** hat gestern seine Erklärung auf die Anfrage, die ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben nur als Gerücht mittheilte, die aber in der That an ihn gerichtet worden ist, eingesandt. Man wird seiner baldigen Entlassung entgegen sehen können.

Ploen, 14. Septbr. — Ueber die Reise des Königs berichtet der Alt. M. u. a.: Se. Maj. haben Wyck am 10ten d. M. um 7 Uhr Morgens verlassen und sind an demselben Tage Nachmittags um 5½ Uhr, auf dem Schlosse Gottorff eingetroffen. Die in Schleswig anwesenden Generale und Stabsoffiziere waren dem Könige entgegen geritten, die Bürgerschaft paradirte und auf dem Schlosse waren die Geistlichen, die Militair- und Civil-Beamten zum Empfange des Königs versammelt. Am Abende dieses Tages fielen in der Stadt Excesse vor (deren bereits gedacht worden ist.) Am folgenden Morgen ließen Seine Majestät die in Schleswig garnisonirenden Truppen, das 1ste Dragonerregiment und das 4te Jägercorps vor dem Schlosse vorbeimarschiren, gaben mit der vortrefflichen Haltung der Truppen Ihre allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen und bewilligten ihnen, als Beweis derselben, doppelte Löhnung. Bei der Abreise des Königs am 12ten, Vormittags 10 Uhr, waren der Magistrat und die deputirten Bürger der Stadt Schleswig am Ausgange der Stadt aufgestellt, und der Bürgermeister Etatsrath Jensen richtete folgende Worte an den König: „der Magistrat der Stadt Schleswig erlaubt sich Ew. Maj. noch einmal seine unbegrenzte Ehrfurcht zu bezeugen und sein inniges Bedauern wegen der vorgefallenen Excesse auszusprechen. Geruhen Ew. Maj. in Ihrer Gnade die Stadt Schleswig nicht entgelten zu lassen, was lediglich von einem Haufen des niedrigsten Pöbels begangen ist, und von jedem Bürger gemißbilligt wird, und uns bald wieder durch Ihre hohe Gegenwart zu beglücken.“ Der König erwiderte hierauf: „mein höchstes Streben ist gerecht zu sein, ich will nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen verwechseln, aber ich werde die Wiederholung von Auftritten nicht dulden, wodurch die Achtung, welche man dem Könige schuldig ist, aus den Augen gesetzt, und die öffentliche Sicherheit gefährdet wird. Ich verlange strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Erst wenn diese erfolgt ist und ein besserer Geist in Schleswig herrscht, aber nicht eher, werde ich gerne hierher zurückkehren.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 219 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 19. September 1846.

(Fortsetzung.)

demselben Tage um 12½ Uhr traf der König in Rendsburg ein und musterte die auf dem dortigen Paradeplatze versammelten Truppen, bestehend aus dem 14ten, 15ten und 16ten Linieninfanterie-Bataillon und dem 2ten Artillerie-Regiment. Nachdem der Vorbeimarsch beendigt war, stellten die Truppen sich dicht vor dem Kassengebäude, auf dessen Treppe der König stand, auf und der Monarch sprach mit lauter Stimme: „es freut mich, von so schönen Truppen umgeben zu sein; ihr seid meine braven Soldaten, ich baue auf eure Treue, es lebe die 4te Infanterie-Brigade, es lebe das 2te Artillerie-Regiment", worauf die Truppen in einen begeisterten, mehrmals wiederholten Hurrahruf ausbrachen. Auch diesen Truppen bewilligte der König doppelte Löhnung und den Frauen der Unteroffiziere diejenige Unterstützung während der Dauer des bevorstehenden Lagers, welche ihnen sonst nur zukommt, wenn ihre Männer außerhalb Landes auf dem Marsche sind. Um 3½ Uhr Nachmittags verließ der König Rendsburg und fuhr mit einem Extrazuge der Eisenbahn nach Neumünster und Ploen. Heute sind Se. Maj. nach Panker gefahren, um die Landgräfin und den Landgrafen von Hessen zu besuchen.

Oesterreich.

† Wien, 16. September. — Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich ist gestern Nachts 1 Uhr mittels der k. k. Staatseisenbahn von Prag in bestem Wohlsein hier angekommen.

Von der galizischen Grenze, 4. Septbr. (Rh. Beob.) Seit den alarmirenden Gerüchten in der Mitte vorigen Monats und den bei Dembitza am 15ten vorgefallenen Excessen hat sich nichts Bemerkenswerthes zugetragen. Der Adel, der noch immer Tod und Verderben gegen die Regierung brütet, weilt in den Städten und die Bauern scheinen, in ihrem glühenden Haß gegen diesen und ein großes Mißtrauen gegen die Regierung, eine Stellung eingenommen zu haben, welche die größte Vorsicht nach allen Seiten gebietet. Man kennt jetzt genau das strafbare Manöver, dessen sich die Emissairs und der Adel gegenwärtig bedienen. Alle Reformen in bäuerlichen Verhältnissen, welche in neuester Zeit in Russisch-Polen promulgirt würden, werden in einem Sinne ausgebeutet, der den Haß der Bauern gegen die österrichische Regierung wenden soll. Nichts wird unversucht gelassen, um diesen Zweck zu erreichen; allein wenn, wie die geflüchteten Edelleute in den Städten wohl absichtlich sagen, der Communismus und die giovine Italia durch ihre bedrohliche Stellung gegen Adel und Regierung bereits überflügelt wären, so darf man überzeugt sein, daß alle diese frevelhaften Anstrengungen vergeblich sein würden. Die Wirkungen der neuen Administration und die nun in's Leben tretenden, von Seite der Regierung im April verkündeten Gesetze, in Betreff der Befugniß der Landgerichte und Kreis-Commissairs, werden ihren Zweck nicht verfehlen und alle Machinationen der adeligen Verschwörer zu Schanden machen. — Man nennt hier die Fürsten Sapieha und Sangusko als diejenigen galizischen Unterthanen, denen Kaiser Nikolaus die in der Augsb. Allg. Zeitung veröffentlichte Antwort über den langjährigen Treubruch des polnischen Adels ertheilt. Die Ankunft des ehemal. Senats-Präsidenten Schindler in Krakau hat die so vielfach ausgestreuten Gerüchte einer Einverleibung dieses Freistaats mit Oesterreich niedergeschlagen. Er mag am Besten wissen, daß Oesterreich, obwohl man versichert, Kaiser Nikolaus habe sich bei Gelegenheit der neuesten Verhandlungen über den Freistaat Krakau gegen Oesterreich verlauten lassen: „Je vous donne carte blanche à cause de Cracovie. Faites ce que vous voulez. Arrangez vous avec l'Angleterre et la France" niemals gedacht hat, bestehende Tractate zu verletzen, sondern in gerechter Nothwehr zur Occupation Krakau's schreiten mußte.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. — Auch eine Abtheilung Ingenieurs in Arras hat Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Tahiti bereit zu halten. Ein vollständiges Musikcorps soll ebenfalls dahin eingeschifft werden, auf ausdrückliches Verlangen der dortigen Befehlshaber, die sich Wunderdinge vom Einflusse der Musik auf die Bekehrung und resp. Unterjochung der Eingebornen versprechen. Alle derartigen Versuche glückten bisher ganz vortrefflich.

Der National berichtet, daß Waffen, Munition, Geld und Hülfsmittel aller Art und in großer Menge von Gibraltar an Abd-el-Kader nach Marokko geschickt würden; sein Agent in Gibraltar entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit, und der Emir selbst stehe mit dem englischen Consularagenten in Fez und Marokko in directer Verbindung. So verfolgte England unaufhaltsam seine Pläne und Frankreich werde bald gewahren, was die Heirath der Dynastie Orleans ihn koste. — Die Gazette du Midi enthält ein Schreiben aus Tanger vom 24. August, welches folgendermaßen lautet: „Wir sind am Vorabend großer Ereignisse. Abd-el-Kader hat sich als Vertheidiger des Glaubens erklärt, sagt, der Kaiser sei unfähig zu regieren, und ruft die Bevölkerung auf, Muley Edris, den Abkömmling der eigentlichen Herrscherfamilie, als Kaiser zu proclamiren. Edris befindet sich bereits mit zahlreichen Anhängern vor Fez, und sein erstes Zusammentreffen mit den Truppen des Kaisers wird einen innern Krieg entzünden, bei dem weder England, noch Frankreich theilnahmslo sbleiben können." — Das große Banquierhaus, das am 10ten seine Zahlungen eingestellt hat, ist das Haus Oneils, das an der Spitze der Actiengesellschaft für die Eisenbahn Tours-Nantes stand. Da dieses Haus in gewissem Zusammenhange mit dem Hause Rothschild steht, so heißt es heute, Rothschild wolle mit den Gläubigern Oneils ein Arrangement treffen und alleiniger Gläubiger Oneils bleiben.

Das Journal des Débats enthält eine Privat-Correspondenz aus Lissabon vom 30. August. Die englische Flotte kreuzte noch immer an den Küsten von Portugal und war durch vier Dampfer verstärkt worden. Zwischen dem Admiral Parker und dem englischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard, fand eine sehr lebhafte Correspondenz statt, Dampfschiffe eilten beständig mit Depeschen hin und her. „Spanien — heißt es ferner in diesem Briefe, der offenbar aus der französischen Gesandtschaftskanzlei in Lissabon kommt — Spanien ist auf seiner Hut und es ist die Rede von der Zusammenziehung einer spanischen Escadre an den Küsten von Galizien."

Großbritannien.

London, 12. Sept. (B.-H.) Die Times sind schon bedeutend von der Indifferenz zurückgekommen, mit welcher sie anfangs die spanische Heirathsfrage aufgefaßt haben. Sie geben in ihrem gestrigen Blatte zu, daß die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Infantin unzweifelhaft nicht hätte in Anregung gebracht werden müssen, wenn man die National-Interessen der beiden Länder in Betracht zu ziehen beabsichtiget hätte; auch finden sie es ganz in der Ordnung, wenn England darauf aufmerksam gemacht, wenn es, was möglich, eine Art von Protest eingelegt habe. Sie bedauern es zugleich, daß ein so kluger Mann, wie Louis Philippe, der Versuchung nicht habe widerstehen können, den günstigen Moment, wo diesseit wie jenseit des Canals die Legislaturen nicht versammelt waren, zu einem anscheinend so glänzende Erfolge versprechenden Wurfe in der Politik zu benutzen, ergeben sich aber von vorn herein darin, daß alle Vorstellungen nichts helfen werden, daß man es in Frankreich für schimpflich halten werde, den Einwendungen gegen diese Heirath noch zur rechten Zeit Gehör zu geben, und halten dafür, daß man erst dann zur Einsicht des Fehlgriffes gelangen werde, wenn man von den Uebeln der Stellung des Herzogs von Montpensier als eines spanischen Prinzen in partibus zu leiden habe. — Die neuesten Berichte aus dem Pendschab haben die Besorgniß rege gemacht, daß es zu abermaligen Kämpfen mit den Sihks kommen werde, zumal auch Gulab Singh sich weigert, die Bedingungen zu erfüllen, unter denen seine Unabhängigkeit von der britischen Regierung anerkannt worden ist, insbesondere die von ihm für die Regierung von Lahore übernommenen Zahlungen zu leisten. Man will wissen, daß Lord Hardinge den obersten Rath von Indien zu sich nach Simla berufen habe und im Begriffe stehe, ein Heer zusammenzuziehen und es erheben sich in der hiesigen Presse Stimmen, welche lebhaft die Unvernunft der milden Behandlung der Sihks im letzten Friedensschlusse beklagen und in der völligen Unterjochung des Pendschab die einzige Bürgschaft für dauernde Ruhe erblicken.

In Liverpool hat am 10. Sept. eine furchtbare Feuersbrunst die Zuckerfabrik des Hrn. Mac-Fie und Söhne zerstört. Der Verlust wird auf 60,000 Lstr. angeschlagen und über 100 Arbeiter sind außer Brot gesetzt.

Aus Irland berichten die Journale, daß sowohl die Ausbrüche von ganz natürlicher Unzufriedenheit des Volkes mit seinem jammervollen Loose an Zahl zunehmen, als auch die Bewegung der Pächter, welche ihren Gutsbesitzern keine Bodenpacht zahlen wollen, sich aus den Grafschaften Cork, Mayo und Tipperary, wo sie zuerst auftauchte, über die ganzen Provinzen Connaught und Munster verbreitet, und daß die Bevölkerung den Subhasta-Verkäufen von Feldfrüchten u. s. w. gewaltsamen Einhalt thun. — O'Connell hat indeß vorgestern Dublin verlassen, um sich auf seinen Landsitz Darrynane zu begeben.

Miscellen.

Potsdam, 15. Sept. — Am Sonntag ereignete sich ein beklagenswerther Unglücksfall. In dem Gehölz vor dem Jägerthore spielten mehrere Knaben aus dem königl. Militairwaisenhause, indem sie unter Aufsicht eines Lehrers einen großen Drachen aufsteigen ließen. Dieser blieb aber im Niederfallen in einem Baume hängen. Ein Garde du Corps, der noch ein muthiges Handpferd hatte, kam herangeritten, und versuchte aus Gutmüthigkeit den Drachen vom Pferde herab aus den Zweigen los zu machen. Aber der große Papierdrache fiel so unglücklich, daß er dem Hauptpferde über den Kopf fiel, und nun wie ein rasselnder Kranz auf seinem Halse hängen blieb. Dadurch scheu und flüchtig gemacht, riß sich das Pferd los und ging durch. Im rasenden Hin- und Herrennen trat es auf zwei zehn- bis eilfjährige Waisenknaben, die am Boden lagen und spielten, und zertrat dem Einen den Schädel dem Andern die Brust. Sogleich herbeigerufene ärztliche Hülfe erklärte beide für lebensgefährlich, und nur für die Lebensrettung des Erstern scheint einige Hoffnung zu sein; der Andere liegt im Sterben.

(Voss. Zeit.)

Danzig, 9. Sept. — Einer der hiesigen Justiz-Commissarien, Criminalrath Skerle, hat Vollmacht zur Einleitung eines Prozesses, der ein Seitenstück zu dem bekannten Drama: „Marie Anne," oder „eine Mutter aus dem Volke" bilden dürfte. Es handelt sich bei der Klage ebenfalls um nichts mehr und um nichts weniger als ein Kind, das man seiner Mutter streitig macht. Die Frau des Kaufmanns W. sieht bei einer Vorstellung in der Kunstreiterbude ein etwa 12jähriges Mädchen, welches sie sofort nicht für ihr eigenes, wohl aber für das Kind ihres Ehemannes hält. Vergebens sind die Vorstellungen der Mutter, einer armen, rechtlichen Schneiderwittwe; die Frau des Kaufmanns besteht auf ihrer Behauptung, und weiß auch für dieselbe manche Gründe geltend zu machen, die ich hier besser verschweige als erzähle. Der Schmerz und die Angst der armen Mutter, welche der bloße Gedanke an den möglichen Verlust ihres einzigen Kleinods, ihres Kindes, zur Verzweiflung treibt, hat etwas tragisches. Hoffentlich kommt es nicht zum wirklichen Prozesse, da die Wittwe sich doch durch Zeugen als die rechtmäßige Mutter ihres Kindes wird ausweisen können. (Z. f. Pr.

Paris, 12. Sept. — Joseph Henry ist gestern mit sieben andern Verurtheilten nach dem Bagno von Toulon abgeführt worden; als man ihm anzeigte, daß er sich fertig machen müsse, um nach dem Bagno abzugehen ergriff ihn zuerst eine starre Muthlosigkeit. Dann bedeckte er sich das Angesicht, weinte bitterlich und war daran in Ohnmacht zu fallen. Indeß ging er mit ziemlich festem Schritt die Treppe hinab, rief aber mehrmals mit erstickter Stimme aus: „Also gar keine Hoffnung mehr? — Alles verloren! O, mein Gott, mein Gott, welche Schmach!" — Man mußte ihm behülflich sein, die Kleidung der für immer Verurtheilten anzulegen, welche in einer halb gelben, halb grauen Jacke und Beinkleidern besteht. Während ihm die Kette an die Füße geschmiedet wurde, die er nun für immer tragen soll, bedeckte sich seine Stirn mit dunkler Röthe und der Angstschweiß floß ihm herab. Er suchte das Gesicht zu verbergen und rief noch mehrmals aus: „Also Alles verloren! Gar keine Hoffnung mehr!" — — Als er nach dem Zellenwagen herausgeführt wurde, grüßte er die Anwesenden, unter denen sich auch der Gefängniß-Inspektor befand. Indem er den Tritt zum Wagen hinaufstieg, blickte er noch einmal zum Himmel auf und sprach abermals: „Ich hätte der Tod vorgezogen — also Alles verloren!"

Eine Havaneser Zeitung enthielt kürzlich eine statistische Angabe über die Tabakskultur in dem renommirten Distrikte der Vuelta de Abajo, wonach sich ergiebt, daß die 3348 Vegas oder Tabackspflanzungen des besagten Distrikts circa 200,880 Seronen zum Durchschnittswerth von 3,414,960 Thaler produziren. Die Bevölkerung der Vuelta de Abajo besteht aus nur 23,000 Weißen.

Rom, 5. Sept. — Der Bau des großen, reich und herrlich dekorirten Triumphbogens für den 8. Sept., schreitet seinem Ende entgegen, und letzterer wird, nach dem Plane und den bereits fertigen Theilen zu schließen, einen außerordentlich imposanten Eindruck machen. Neben der Hauptdurchfahrt sind zwei kleinere Durchgänge. Acht auf gewaltigen Fußgestellen stehende Säulen, scheinbar von gelbem Marmor, mit korinthischen Kapitälern, tragen den Oberbau, auf dem über jeder der Säulen ein Genius einer der Provinzen aufgestellt ist. Diese, die Lebensgröße ansehnlich überragend, sind bereits vollendet. Die übrigen bedeutenden Bildhauerarbeiten, namentlich die historischen Reliefs, nebst der ungeheuern aus der Statue des Papstes, der Gerechtigkeit, des Friedens und einem neben der Gerechtigkeit sitzenden kolossalen Löwen bestehenden Gruppe, sämmtlich in Thon, sind von den damit beschäftigten Männern mit staunenswerther Schnelligkeit ausgeführt worden. Von früh bis in die Nacht ist der Volksplatz mit einer zahllosen Menge Zuschauer zu Fuß und in Carossen gefüllt. (N. K.)

Schlesischer Nouvellen = Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 18. Sept. — Wie wir vernehmen, wird von morgen, Sonntag den 20sten d. M. ab Hr. Kapellmeister Bilse aus Liegnitz mit seiner Gesellschaft einen Cyclus von Concerten in Fürstensgarten geben. Die Leistungen derselben sind zu bekannt, um noch einer Empfehlung zu bedürfen. Die Abonnements=Concerte im Wintergarten, unter Leitung des Dirigenten Herrn Bialecki beginnen im Laufe des künftigen Monats, die der „Breslauer Musikgesellschaft" im Weißgarten (Glas=Salon) bereits am 7. Oct. Man wird sich demnach schwerlich in dieser Saison über Mangel an guter Unterhaltungsmusik zu beschweren haben.

** Groß=Tinz, 16. Sept. — Während der Herbstübungen in der Nähe von Groß=Tinz werden Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin Ihren Wohnsitz im Schlosse zu Groß=Tinz nehmen. Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen wird in Jordansmühl und Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen in Schwentnig, Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen (Inspecteur der Artillerie) in Rankau, Prinz Wilhelm Radziwill in Grunau und General=Lieutenant und Ober=Jägermeister Fürst v. Carolath in Langenöls wohnen. Das Gefolge Sr. Majestät des Königs und der Königin: Kriegsminister v. Boyen in Bischkowitz und Märzdorf, Minister des Innern v. Bodelschwingh in Groß=Tinz, Geh. Staatsminister Graf Stollberg ebendaselbst, sowie der General=Lieutenant v. Neumann, Flügel=Adjutant Oberst=Lieutenant v. Schlemüller und der Flügel=Adjutant Major v. Schöler, ferner das Geheime Militairkabinet (Oberst=Lieut. Iffland, Geh. Secretair Herberg, Geh. Secretair Koch). Groß=Tinz nimmt auch noch folgende Herrschaften auf: Ober=Stallmeister General Frhr. v. Brandenstein, Hofmarschall Hauptmann Graf v. Kellec, einen Kammerherrn nebst zwei Hofdamen Ihrer Majestät der Königin, Leibarzt Dr. Grimm, Geh. Kämmeriter Schöning, Hof=Staats=Secretair Dahms, Reise=Postmeister Balde und Ober=Präsident v. Wedell. — Von den fremden höchsten und hohen Herrschaften wird Se. kais. Hoh. Erzherzog Johann in Stein und Se königl. Hoheit Kronprinz von Schweden in Trebnig, Se. königl. Hoheit Prinz Gustav von Schweden in Dankwitz, Se. königl. Hoh. Prinz Carl v. Bayern in Manze, Se. königl. Hoheit Erbgroßherzog von Weimar in Cansdorf wohnen. Die eigenen Umgebungen dieser fremden Herrschaften, sammt den preußischer Seits Ihnen beigegebenen Herren (Sr. kaiserl. Hoheit ist attachirt: General=Lieutenant v. Reyher und Flügel=Adjutant Graf v. Brühl; Sr. königl. Hoheit dem Kronprinz von Schweden der General=Major von Jenichen und Major und Flügel=Adjutant v. Bonin, Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Gustav von Schweden der Oberst und Flügel=Adjutant v. Brauchitsch; Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Bayern der General=Major á la Suite v. Below und Rittmeister Schulz,) nehmen natürlich die Wohnung da, wo die hohen und höchsten Herrschaften Quartier haben. Von den fremdherrlichen, der Revue beiwohnenden höheren Militär=Personen u. s. w. werden der engl. Gesandte Graf Westmoreland in Stephanshain, der würtemb. General von Miller in Zobten und der russ. General Mansurof in Stephanshain, der russ. Oberst Schwoickowsky, der franz. Oberst Callie, der nassauische Bat.=Arzt Dr. Mahr und der königl. dänische Ober = Kriegscommiss. v. Schmidten in Schweidnitz wohnen. Von den königl. preuß., der Revue nur beiwohnenden höhern Militärpersonen logiren in Ober = Johnsdorf der kommand. General=Lieut. v. Colomb, der kommand. General, Gen.=Lieut. v. Weyrach in Zobten, General=Lieut. Arnauld in Schweidnitz, General=Lieut. von Brandenstein in Zobten, Gen.=Lieut. v. Grabow in Schweidnitz. General der Inf. v. Krauseneck in Bischkowitz, nebst Adj. Oberst=Lieut. Jordan in Bischkowitz, General=Lieut. v. Steinäcker in Schweidnitz, Gen.=Lieut. v. Wedell in Zobten, General=Lieut. v. Zollikofer in Schweidnitz, der General=Major von Hirschfeldt in Schweidnitz und Gen.=Major v. Lupinski, Kommandant von Cosel, in Zobten, General=Major v. Stockhausen in Popelwitz, Gen. = Major v. Uttenhofen in Zobten, Gen.=Major v. d. Heydn, Kommandant v. Neisse in Schweidnitz, Oberst von Henckhof in Zobten, Kommandant v. Silberberg, Oberst v. Hessenthal, in Zobten, Oberst v. Kaphengst in Schweidnitz, Oberst v. Korf, Oberst Graf v. Schulenburg und Oberst von Starenhagen in Zobten. Von den Offizieren des großen General = Stabes wohnen in Zobten: Major Fischer; in Winzig: Major von Selasinsky, Major von Hindersin, Major v. Reißwitz, Hauptm. v. Troschke, Hptm. v. Borke, Hptm. v. Gotsch, Hptm. v. Lewald, Hptm. v. Hesse, Prem.=Lieut. v. Delius, Lieut. Bila und Major v. Olberg, Chef des General=Stabs V. Armee=Corps. — Von den höheren Civil=Beamten, welche der Revue beiwohnen, werden Se. Durchl. Prinz Victor zu Hohenlohe=Waldenburg, Herzog von Ratibor, Oberpräsident der Provinz Posen v. Beurmann und der Wirkl. Geh. Rath Chef=Präsident v. Frankenberg in Weizenrodau wohnen.

Kohlfurt, 16. Sept. — Heute langte Se. Majestät unser geliebter König, von Berlin kommend, mit der Eisenbahn hierselbst an. Nach Besichtigung der Bahnhofsgebäude setzte Se. Majestät die Reise fort.

Görlitz, 15. Sept. — Heute passirten JJ. kk. Hoheiten der Hr. Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Weimar, von Heinrichau in Schlesien kommend, unsere Stadt und setzten nach kurzem Aufenthalte Reise nach Weimar fort.

** Aus Neisse, 16. Septbr. — Mit der Wahl unseres Landtags=Abgeordneten sind wir sehr zufrieden; einstimmig wurde nämlich statt des frühern Abgeordneten Polek, der an den vorigen Landtagen fast immer auf Seite der beiden ersten Stände war und einige Male sogar gegen seine eigenen Anträge stimmte, der Kaufmann Karger gewählt, ein bewußter, gesinnungstüchtiger Mann, von dem wir die Ueberzeugung hegen, daß er für den politischen Fortschritt kämpfen wird. — Viel Gerede machen jetzt hier die Kuren der grauen Schwestern, die außer der geistigen Speise ihren Kranken auch leibliche Heilmittel gewähren, aber mit so ungünstigem Erfolg, daß nach der Aussage der Aerzte schon mehrere Male Lebensgefahr durch sie herbeigeführt worden ist. Die Polizei ist dagegen noch nicht eingeschritten. Natürlich kuriren auch auf dem Lande Quacksalber und kluge Frauen um so flotter, da sie ein so schönes Beispiel vor sich haben. — Seit einiger Zeit müssen die armen Kranken hier im Kreuzhospital jeden Freitag beichten und communiciren, weil Einer ohne das heilige Abendmahl im Hospital gestorben ist. Die Ruhe, welche zur erfolgreichen körperlichen Heilung so nöthig ist, wird ihnen entzogen. Die grauen Schwestern mit ihrer Heilkunst wären hier ganz am Ort; man sagt, daß sie nächstens das Kreuzhospital erhalten und die Aerzte Neugebauer und Schmidt verabschiedet werden. Dann könnte ja irgend ein Sanitätsrath den Orden vom goldenen Sporn wegen Hebung der Sanitätspolizei empfangen.

* Landeck, 16. Septbr. — Ein hochwichtiger, bedeutungsvoller Tag war gestern für die hiesige evangel. Gemeinde; es wurde die Feier der Grundsteinlegung zum Bau ihres neuen Gotteshauses begangen. Ein herrlicher Morgen war angebrochen; die Sonne, die mehrere Tage verhüllt gewesen, blickte segnend wieder ins Thal und drückte auch äußerlich der Feier das Gepräge milder Heiterkeit auf. Vom Kursaal aus, dem bisherigen und noch gegenwärtigen gottesdienstlichen Local, wo die Gemeinde mit einer Anzahl noch anwesender Kurgäste und mehrerer auf erfolgte Einladung erschienenen Geistlichen sich eingefunden hatte, bewegte sich der Zug unter Posaunenschall nach der Baustätte, wo nach Absingung des Liedes: Komm, komm, du Licht im Gottes Pracht ꝛc. Herr Superintendent Schmalz aus Glatz, als Beauftragter des königl. Consistoriums, die Rede hielt, und dieser die Worte der Weihe über den Grundstein folgen ließ. Hierauf wurden die in dem Grundsteine niederzulegenden geschichtlichen Nachrichten über die hiesige evangel. Gemeinde, so viele man deren besaß, von einem der Herren Kirchenvorsteher vorgelesen und sodann nach den bei solchen Gelegenheiten üblichen Hammerschlägen, vom Parochus noch einige Schlußworte gesprochen, an die Gebet und Segen sich knüpfte. Ein meistens von kathol. Gemeindegliedern, unter Leitung der Herren Lehrer der Stadt, lobenswerth ausgeführter Männergesang, nach welchem die Gemeinde das: „Nun danket alle Gott" anstimmte, endete die erhebende Feier.

Breslauer Getreidepreise vom 18. September.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	85	Sgr.	80	Sgr.	68	Sgr.
Weizen, gelber . .	83	"	78	"	68	"
Roggen	78	"	76	"	73	"
Gerste	53	"	50	"	46	"
Hafer	34½	"	32½	"	31	"
Raps	71½	"	71	"	70	"

Actien = Course.

Breslau, 18. September.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 107½ Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99 Br.
Breslau=Schweidn.=Freiburger 4% abgest. 98½ Br.
Niederschl.=Märk. p. C. 91½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel=Oderberg) p. C. 77 Br.
Ost=Rheinische (Cöln.=Minden) Zus.=Sch. p. C. 92¼—7/12 b. u. G.
Sächs.=Schl. (Dresd.=Görl.) Zus.=Sch. p. C. 99 Br.
Krakau Oberschles. Zus.=Sch. p. C. 74 Br.
Cassel=Lippstadt Zus.=Sch. 10% p. C. 90 7/12 bez.
Friedrich=Wilh.=Nordbahn Zus.=Sch. p. C. 77⅚ bez.

Meine liebe „8" in der Bresl. Ztg.!

Nach dem zwischen uns stattgehabten friedlichen Colloquium theile ich Dir mit, daß ich den Dir (in der vorgestr. Nummer der Schles. Ztg.) gemachten Vorwurf der Urkundenfälscherei in den des unrichtigen Citirens meiner Urtheile verwandelt wissen will.

Breslau, 18. Sept. 1846. W. Altmann.

Bekanntmachung.

In Folge der Eröffnung der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn sind im Laufe der Posten nachstehende Veränderungen eingetreten:

Sämmtliche zwischen Frankfurt a. d. O. und Breslau, resp. Liegnitz, so wie zwischen Frankfurt a. d. O. und Bunzlau bestandenen Posten sind aufgehoben und dagegen folgende neue Verbindungen eingerichtet worden:

1) Eine täglich zweimalige neunsitzige Personenpost zwischen Frankfurt a. d. O. und Glogau, über Krossen, Grünberg, Neusalz, Neustädtel und Klopschen, welche in Frankfurt a. d. O. mit den Morgen= und Abend=Dampfwagenzügen nach und aus Berlin in Verbindung steht.
2) Eine täglich dreimalige sechssitzige Personenpost zwischen Glogau und Liegnitz, über Polkwitz und Lüben, zur Verbindung mit den Dampfwagenzügen nach und von Breslau.
3) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Klopschen und Polkwitz.

Durch diese drei Posten wird die ununterbrochene Verbindung der Orte der Frankfurt = Liegnitzer Straße mit Berlin und Breslau vermittelt.

Ferner ist eingerichtet worden:

4) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Lüben und Maltsch, über Parchwitz, zur Verbindung in Maltsch mit dem Güterzuge nach und dem zweiten Personenzuge von Breslau.
5) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Kottbus und Guben, über Peiz, zur Verbindung in Guben mit den durchgehenden Personen=Dampfwagenzügen nach und von Berlin.
6) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Guben und Forsta über Pförten, zur Verbindung in Guben mit dem durchgehenden Personenzuge nach Berlin und dem Güterzuge von daher.
7) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Kottbus und Sommerfeld, über Forsta und Pförten, zur Verbindung in Sommerfeld mit den durchgehenden Personen=Dampfwagenzügen nach und von Beeslau.
8) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Triebel und Sommerfeld, gegen Aufhebung der Post zwischen Triebel und Pförten, zur Verbindung in Sommerfeld mit dem durchgehenden Personen=Dampfwagenzuge nach Berlin und dem Güterzuge nach Breslau.
9) Eine tägliche Botenpost zwischen Sommerfeld und Gassen, zur Verbindung in Sommerfeld mit den durchgehenden Dampfwagenzügen nach und von Berlin.
10) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Forsta und Triebel, gegen Aufhebung der Kottbus=Triebeler Personenpost, zur Verbindung in Forsta mit der Kottbus=Sommerfelder Personenpost.
11) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Muskau und Sorau über Triebel zur Verbindung in Sorau mit dem Güterzuge nach und dem zweiten Personenzuge von Breslau.

Die Spremberg = Saganer Personenpost ist nur auf der Strecke zwischen Sorau und Sagan aufgehoben worden; auf der Tour zwischen Spremberg und Sorau bleibt dieselbe unverändert.

12) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Naumburg a. B. und Sommerfeld, gegen Aufhebung der Karriolpost zwischen beiden Orten, zur Verbindung in Sommerfeld mit den durchgehenden Dampfwagenzügen nach und von Breslau und Berlin.
13) Eine tägliche zweimalige viersitzige Personenpost zwischen Sorau und Grünberg über Naumburg a. B., zur Verbindung in Sorau mit dem durchgehenden und dem zweiten Personenzuge von Berlin, welcher in Guben genächtigt hat, so wie mit dem durchgehenden Personen= und dem Güterzuge von Breslau.
14) Eine täglich zweimalige viersitzige Personenpost zwischen Sorau und Glogau über Sagan, Sprottau und Klopschen, zur Verbindung in Sorau mit dem durchgehenden Personen= und Güterzuge nach Breslau und nach Berlin, so wie dem Güterzuge von Berlin. Mit Eröffnung der niederschlesischen Zweigbahn nach Glogau hört diese Post wieder auf.
15) Eine tägliche zweimalige viersitzige Personenpost zwischen Sagan und Neusalz über Freystadt, zur Verbindung in Sagan mit der Sorau = Glogauer Personenpost, gegen Aufhebung der Sagan = Neustädteler Personenposten und der Freystadt = Neusalzer Kariolpost.
16) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Krossen und Sagan über Naumburg a. B. in Stelle

der aufgehobenen Frankfurt a. d. O.-Hirschberger Personenpost zur Verbindung der Orte des Courses unter sich und zum Anschlusse an die Grünberg-Sorauer Personenpost in Naumburg.

17) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Rothenburg und Rausche, gegen Aufhebung der Botenpost, zur Verbindung in Rausche mit dem durchgehenden Personenzuge von Breslau und für jetzt mit dem Güterzuge von Berlin.

18) Eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Görlitz und Rausche, gegen Aufhebung der Görlitz-Saganer Personenpost, zur Verbindung in Rausche mit den ad 17 angegebenen Zügen.

19) Eine tägliche viersitzige Personen-Post zwischen Kohlfurt und Lauban, zur Verbindung in Kohlfurt mit den durchgehenden Dampfwagen-Zügen nach und von Berlin.

20) Eine täglich zweimalige Personenpost zwischen Bunzlau und Hirschberg über Löwenberg, in Stelle der aufgehobenen Frankfurt-Hirschberger Personenpost, zur Verbindung mit dem durchgehenden und dem zweiten in Frankfurt a. d. O. nächtigenden Dampfwagenzuge nach Berlin, so wie mit dem durchgehenden Dampfwagen-Zuge und dem zweiten Personen-Zuge von Berlin, welcher in Guben nächtigt.

Die Posten welche mit den Eisenbahnstrecken zwischen Berlin und Frankfurt a. d. O., so wie zwischen Bunzlau und Breslau, in Verbindung stehen, sind, unter Beibehaltung der bisherischen Anschlüsse, dem jetzigen Gange der Dampfwagenzüge entsprechend geändert worden. Eine Ausnahme hiervon macht die Kottbus-Fürstenwalder Personenpost, welche mit dem in Frankfurt nächtigenden Personenzuge nach Berlin und mit dem Güterzuge von daher in Verbindung gesetzt worden ist.

Die Lübben-Gubener Personenpost schließt sich in Guben dem durchgehenden Dampfwagenzuge nach Breslau an und wird nach Ankunft des durchgehenden Dampfwagenzuges von Breslau aus Guben abgefertigt. Die Krossen-Gubener Personenpost steht mit der Guben-Lübbener und mit den durchgehenden Dampfwagenzügen nach und von Breslau in Guben in Verbindung. Die Krossen-Sommerfelder Personenpost über Bobersberg, welche bisher nur viermal wöchentlich coursirte, hat einen täglichen Gang erhalten und ist in Sommerfeld mit dem durchgehenden Dampfwagenzuge nach und mit dem zweiten Personen-Dampfwagenzuge von Breslau in Verbindung gesetzt worden.

Berlin den 14. September 1846.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der hiesigen Königl. Regierung vom 22. Januar d. J. dürfen sogenannte Rüst- oder Spießbäume bei im Bau begriffenen Gebäuden nicht über Winter an Straßen und öffentlichen Plätzen stehen bleiben.

Dies wird den hiesigen Bauunternehmern hiermit zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Breslau den 17. September 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbesteuer-Kasse

vom 1. bis incl. den 7. October c.

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Amortisations-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis c. in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

a) Nr. der Obligation nach der Reihefolge,
b) Kapitals-Betrag,
c) Anzahl der Zins-Termine,
d) Betrag der Zinsen und zwar:
 1) baar zu 3 pCt.,
 2) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 7. Oct. d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen, können erst im nächsten Zins-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 12. Sept. 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Brauerei-Besitzer Heinrich zu Jüterbogk und dem Handschuhmacher-Meister Mann zu Belgrad, im Regierungs-Bezirk Köslin, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Kreis-Physikus Dr. Klose zu Strehlen den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspecteur des Militair-Unterrichts- und Bildungswesens der Armee, Rühle v. Lilienstern, ist von Gastein hier angekommen.

Sanssouci, 16. September. — Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach Erdmannsdorf gereist.

△ **Berlin**, 17. September. — Dem kommandirenden General des in Pommern stehenden zweiten Armee-Corps, Herrn v. Wrangel, einem der ersten jetzt lebenden Generale der Cavallerie, dessen 50jähriges Dienstjubiläum in der Armee am 15ten v. M. auf seinen bescheidenen Wunsch ganz still begangen wurde, haben die Offiziere des zweiten Armee-Corps in der hiesigen großartigen Werkstätte des Hofgoldschmieds Hossauer eine sehr große massive silberne Vase mit prachtvollem Auf- und Untersatze, Alles sehr reich vergoldet, als Erinnerungs-Geschenk anfertigen lassen. Diese Vase dürfte eins der ersten Kunstwerke sein, welche je die Goldschmiedkunst geschaffen. Unter anderm sind darauf die zwei Schlachten bei Champeaubert und Heilsberg in haut-relief trefflich dargestellt, worin der tapfere Krieger sich besonders hervorgethan und wo sein Leben in größter Gefahr sich befand. Um den Rand der Vase befindet sich die einfache Inschrift: „Das zweite Armee-Corps seinem kommandirenden General den 15. August 1846.“ — Der General-Gouverneur von Boston, Herr Armstrong, ist mit seiner Gemahlin hier angelangt und will dem Manöver in Schlesien beiwohnen. Seine Anwesenheit dürfte besondere Aufmerksamkeit erregen, weil hochgestellte nordamerikanische Militairs äußerst selten nach Europa kommen.

Köln, 13. Sept. (D.-P.-A.-Z.) Man ist allgemein der Meinung, bei der neuen Organisation des Stadtrathes, mit der am 7. October begonnen wird, werde der Ober-Bürgermeister seine Stelle, die nach der neuen Gemeindeordnung vom Könige besetzt wird, verlieren. Der Geh. Rath Steinberger behält, wenn er sein Amt auch niederlegen muß, seinen vollen Gehalt von 3000 Thlrn., indem er unter dieser Bedingung allein das Amt eines Ober-Bürgermeisters von Köln angenommen hat.

Karlsruhe, 9. Sept. (Seebl.) Wie wir so eben vernehmen, beabsichtigt Geh. Rath Jolly, Chef des Justizministeriums, seine Stelle niederzulegen.

Fulda, 13. Sept. — Unsere Polizei-Direction veröffentlicht in Nr. 37 der polizeilichen Nachrichten Folgendes: „Nach einer Bekanntmachung der Polizei-Direction vom 19. Mai 1817, ist angeordnet worden, daß die Bäcker zu jeder Zeit Brod zum Verkauf auf dem Laden ausstellen, und daß sie, so viel ihnen abgekauft worden ist, nachhaltig wieder backen sollen. Da dieser Bestimmung nicht überall entsprochen wird, so wird diese Anordnung mit dem Bedeuten in Erinnerung gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen dieselbe mit einer Strafe von 1 bis zu 5 Rthlr. bestraft werden wird.“ Höchst dankenswerth, weil sehr zeitgemäß!

«—ω **Warschau**, 15. Septbr. — Unsere kirchlichen Verhältnisse sind im Auslande ziemlich bekannt. Man weiß, daß die russisch-griechische Kirche immer mehr Fortschritte in unserm Königreiche macht, daß die Regierung die Uebertritte zu derselben heimlich auf jede nur mögliche Weise, öffentlich, so weit es angeht um nicht gar zu schroff den übrigen Religionsparteien entgegenzutreten, begünstigt; daß sie andererseits den Uebertritt von der russisch-griechischen zu einer andern Religionspartei mit Verbannung bestraft. Wo ist da also an eine Begünstigung einer nichtrussischen Religionspartei zu denken, oder gar an eine Gleichstellung derselben mit der herrschenden Kirche? Gleichwohl glauben einige in der Sendung des wirklichen Geheimen Raths, Grafen Bludow, nach Rom, der bereits vor einigen Tagen unsere Hauptstadt verlassen, eine Aussicht auf größere Begünstigung der römisch-katholischen Kirche zu erblicken. Sie hoffen, daß bei der großen Intelligenz Pius IX. und seiner Vorurtheilsfreiheit, eine baldige Auseinandersetzung zwischen dem römischen Stuhle und dem Petersburger Kabinet in Betreff der Lage der römisch-katholischen Kirche Polens zu Stande kommen werde. Doch, daß sie sich nicht irren! So freisinnig Pius IX., so groß auch seine diplomatische Gewandtheit sein mag, er wird unmöglich alle die Concessionen machen können, die das Petersburger Kabinet von ihm verlangen wird. Letzteres ist es auch in der That nicht um eine ruhige Auseinandersetzung mit Rom zu thun, es unterhandelt mit ihm nur, so lange es noch nicht für zweckmäßig findet, mit den römischen Katholiken Polens eben so zu verfahren, als es vor bald einem Jahrzehnt, mit den unirten Griechen Wolhyniens und Litthauens verfahren ist. Vielleicht liegt der ihm hierzu angemessen scheinende Zeitpunkt nicht mehr gar so fern. Schon schätzen sich's viele polnische Adliche für eine große Ehre, zu einem Diner oder Ball bei Paskewitsch oder Storozenko geladen zu werden. Wie lange wird es dauern, und sie finden es lästig, bei irgend einer von der Regierung anbefohlenen gottesdienstlichen Feier in eine andere Kirche zu gehen, als der Fürst Statthalter und die hohen Beamten? Und der Bauer? Nun, viele von ihnen sind bereits als Proselyten für die russisch-griechische Kirche gewonnen, auch findet er keinen großen Unterschied zwischen der römischen und russischen Kirche, und findet er etwa einen, so fällt er nach seiner Ansicht zum Vortheile der letztern aus.

Von der russischen Grenze, 7. Septemb. (A. Z.) Ein Graf Zielinski soll vor Kurzem sich an den russischen Gesandten zu Berlin, Hrn. von Meyendorff, gewendet haben, um ihm die Mittheilung zu machen: er — der Graf — sei von dem polnischen (galizischen) Adel und dem polnischen Comité der Emigrirten beauftragt, die Bitte zu den Stufen des kaiserl. Thrones gelangen zu lassen, daß Se. Maj. der Kaiser sich der gesammten polnischen Nationalität annehmen und alle Polen unter den Flügel des russischen Adlers vereinigen möge. Zugleich sollen dem Gesandten die Bedingungen der Unterwerfung unterbreitet worden sein. Hr. v. Meyendorff berichtete, wie natürlich, über den ganzen Vorgang nach St. Petersburg, und der Kaiser säumte nicht seine Gesinnungen in dieser Hinsicht laut auszusprechen. Se. Maj. wies nämlich mit Entrüstung die Zumuthung zurück, und erklärte, er werde nie transigiren mit der Revolution, nie revolutionaire Bestrebungen unterstützen, wo und wie immer sich dieselben auch äußern sollten. Zugleich wurden von St. Petersburg aus die freundschaftlichsten Communicationen über die Sache sowohl nach Berlin als nach Wien gemacht. — Ein Schreiben aus St. Petersburg spricht von Unterhandlungen zwischen dem badischen Hof und Sr. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Michael, zu der Vermählung einer Tochter des Großfürsten mit dem Prinzen Friedrich von Baden.

Paris, 13. Septbr. — Am Abend des 7ten d. hielt Graf Bresson in Madrid offiziell um die Hand der Infantin Luisa für den Herzog von Montpensier an. Man beeilte sich damit, um jeder Reclamation gegen dieses Vermählungsproject zuvorzukommen, welches nunmehr zwischen den Bourbonschen Familien von Frankreich und Spanien fest beschlossen ist. Es heißt, der Herzog von Montpensier und die Infantin Luisa würden nach ihrer Vermählung ihren beständigen Aufenthalt nicht in Paris, sondern in Madrid nehmen.

Die **Débats** geben einen Artikel der **Times** vom 10ten September über die spanisch-französische Heirath, indem sie dazu bemerken, eine ungemein üble Laune verstecke sich darin unter leichtfertigen, oft unziemlichen Redeformen; da die **Times** sich die Heirath Montpensier gefallen ließen, so könnten sie — die **Débats** — sich gerne gefallen lassen, daß jene sich unzufrieden damit erklärten. Es ist offenbar, das „gute Einvernehmen“ hat wenigstens zwischen den 2 Journalen aufgehört; man darf hoffen, daß es, was wichtiger ist, zwischen den beiden Regierungen fortbestehen wird.

Ein Journal berichtet nach einem Schreiben aus Madrid, es sei daselbst eine Petition, worin die Königin ersucht werde, die Vermählung zwischen der Infantin Luisa und dem Herzog von Montpensier nicht zu Stande kommen zu lassen, in Umlauf gesetzt worden und habe in weniger als 5 Stunden 15,000 Unterschriften erhalten.

Madrid [illegible] Septbr. — Die Madrider Zeitung veröffentlicht eine offizielle Note nachstehenden Inhalts: „Wir sind ermächtigt, mitzutheilen, daß die Vermählung zwischen Ihrer königl. Hoheit der Infantin Donna Maria Luisa

Fernanda von Bourbon und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Anton Maria Philipp Louis von Orleans, Herzog von Montpensier, stipulirt, vereinbart und beschlossen worden ist durch Se. Excellenz Don Francisco Xavier Isturiz, ersten Staatssecretair und Präsidenten des Ministerrathes, welcher dazu mit Vollmacht von Seiten Ihrer Majestät der Königin versehen war, und Se. Excellenz den Grafen v. Bresson, Botschafter von Frankreich, welchem dazu Vollmacht ertheilt war von dem König, seinem erlauchten Souverain. Acte darüber wurde aufgenommen, unterzeichnet und gebührender Weise einregistrirt. Seiner Zeit wird den Cortes Mittheilung in Betreff dieser Vermählung gemacht werden."

Die Nachrichten aus Portugal lauten fortwährend ungünstig. Miguelistische Banden durchziehen die Provinzen. Zu Lamego ist eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden.

Brüssel, 12. Sept. (D. A. Z.) Einen traurigen Fall religiöser Unduldsamkeit müssen wir aus dem, religiösen Reformen nicht abgeneigten Bezirke Charleroi berichten. Ein neu zum Protestantismus bekehrter Katholik ließ sich mit einem eifrigen Römling in einen ziemlich heftigen Wortwechsel über confessionelle Gegenstände ein. Der geschlagene Römling fand kein stärkeres Argument, um den Vorzug seines Glaubens darzuthun, als drei Messerstiche, die er seinem Gegner versetzte, und die für das Leben desselben fürchten lassen. Der Schuldige ist bereits eingezogen worden. — Einem hiesigen Blatte zufolge sollen unter den 25,289 Haushaltungen der Hauptstadt 9386 sich befinden, die in einem einzigen Gemache leben, und 6011, die zwei Gemächer besitzen.

Zürich, 12. Septbr. — In der heutigen Sitzung der Tagsatzung ward von dem Stande Bern der Antrag auf Vertagung der Tagsatzung auf bestimmte Zeit gestellt. Als Motiv zu diesem Antrag wird die unerledigte Sonderbundsfrage angeführt. Alle Stände, die für Auflösung des Sonderbundes gestimmt hatten, schließen sich dem Antrage auf Vertagung an. — Die $10\frac{2}{2}$ Stände, die für Auflösung des Sonderbundes gestimmt, stimmten am Schlusse der Sitzung für Vertagung der Tagsatzung auf bestimmte, noch festzusetzende Zeit. Baselland verlangte das Gegenmehr, worauf mehrere Stände erklären, daß sie die erste Abstimmung für genügend halten, indem dadurch die Auflösung sich von selbst verstehe. Die Abstimmung geht dennoch vor sich und gegen den Antrag von Bern stimmen: Uri, Unterwalden, Baselstadt, Neuenburg, Freiburg. St. Gallen erklärt, daß es sich aller Abstimmung enthalte. Die hohe Versammlung geht dann auseinander ($11\frac{1}{4}$ Uhr), um gegen 1 Uhr wieder zur Anhörung des Protokolls zu kommen. — Nach Genehmigung des Protokolls erklärt der Präsident, daß die dießjährige ordentliche Tagsatzung aufgelöst sei.

Zürich, 13. Sept. — Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß Hr. RR. Ochsenbein gestern Nachmittag den Hrn. Oberst Ab-Yberg durch Hrn. Obergerichtspräsident Schmid von Solothurn fordern ließ, ihm die Wahl der Waffen und des Ortes überlassend.

Rom, 28. August. (D. A. Z.) Die excessive Hitze hat besonders in Sicilien und dem Königreiche diesseit des Faro auch das vulkanische Feuer unter der Erdoberfläche in Bewegung gebracht. Schon am 27sten Juli verspürte man in Folge dessen zu Castroreale in der Provinz Messina mehre Erdstöße, die indessen unschädlich waren. Am 8. und 9. August erschütterten heftigere Feuerwetter unter der Erde die Städte Avellino, Salerno, selbst Neapel. In derselben Nacht ward Potenza 12 Secunden lang in Vibration gesetzt, wodurch fast alle öffentlichen und Privatgebäude starke Risse bekamen. Alle Einwohner flüchteten sich, da die Stöße auch in der nächsten Nacht wiederkehrten. Bedeutenden Schaden richtete das Erdbeben in andern Ortschaften derselben Provinz und Gegend an. — Die immer stärker ausfließende Lava des Vesuvs hat seit 8 Tagen die schon früher bezeichnete Richtung unterhalb der Eremitage nicht verändert; sie fließt vielmehr ruhig in den zwei zu Seiten des Vulkans von der Natur formirten Thälern weiter ab.

Berlin, 17. Septbr. — Von Eisenbahn-Actien haben sich die Oesterreichischen in Folge besserer Wiener Course merklich höher gestellt; auch mehrere Quittungsbogen sind im Preise gestiegen.

Berlin-Hamburg 4% p. C. 98 Br.
Nieder-Schles. 4% p. C. 91 zu machen.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 93 Br.
Niederschl. Prior. 5% p. C. $100\frac{1}{4}$ Br.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 184 Gld.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 105 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. $97\frac{1}{2}$ Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. $90\frac{3}{4}$ bez. 88 zu machen.
Cöln-Minden 4% p. C. $92\frac{3}{4}$ u. $\frac{7}{8}$ bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 118 bez.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. $77\frac{7}{8}$ u. 78 bez
Sächs.-Schles 4% p. C. $98\frac{1}{2}$ bez.
Ungar. Central 4% p. C. 93 bez.

Erd- und Himmels-Globen.

I. Von 3 Zoll Durchmesser:

a) Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. $1\frac{1}{3}$ Rthl.
b) Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

II. Von $3\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser:

a) Erdglobus, auf hölzernem Gestell, mit Horizont und metallnem Meridian. $1\frac{1}{6}$ Rthl.
b) Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

III. Von 4 Zoll Durchmesser:

a) Erdglobus, auf hölzernem Gestell, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 2 Rthl.
b) Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

c) Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenring und Quadranten. $3\frac{1}{4}$ Rthl.
d) Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglebus.

IV. Von 6 Zoll Durchmesser:

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

a) Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenring, Compass und Quadranten. 7 Rthl.
b) Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

V. Von 8 Zoll Durchmesser:

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

* a) Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenring, Compass und Quadranten. 12 Rthl.
* b) Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

VI. Von 12 Zoll Durchmesser:

a) Erdglobus, auf elegantem hölzernen Gestell mit vergoldeten Säulen, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 18 Rthl.

Mit einer Anleitung zum Gebrauche.

* b) Erdglobus, auf schönem hölzernen Gestell, mit Horizont, messingenem Meridian, Stundenzeiger, Compass und Quadranten. 22 Rthl.
* c) Himmelsglobus, in Allem wie der Erdglobus.

☞ Die unter II. und a) b) unter III., sowie a) unter VI. sind von **Ed. Selss,** alle übrigen Verlag des rühmlichst bekannten **geographischen Instituts in Weimar.** — Emballage wird nicht besonders berechnet.

Diese Globen, welche in jeder Hinsicht mit Recht die beste Empfehlung verdienen, sind ausser den mit * bezeichneten, die ich nur auf Bestellung in möglichst kurzer Zeit besorgen kann, stets bei mir vorräthig zu haben.

Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Sophie, mit Herrn Kaufmann S. Schlesinger aus Peiskretscham, zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Bernstadt den 17. September 1846.

A. S. Kotlarzig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Kotlarzig.
S. Schlesinger.

Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Hannover Verwandten und Freunden

Wilhelm Aschermann, Fabrikbesitzer in Hannover.
Wilhelmine Aschermann, geborene Manstedt.

Todes-Anzeige.
(Statt besondern Meldung.)

Heute früh um 5 Uhr starb unser innigst geliebter Sohn Oswald am Scharlachfieber in dem Alter von 5 Jahren und 1 Monat. Tief betrübt bitten um stille Theilnahme

Nagel und Frau.

Jacobsdorf bei Jauer den 17ten September 1846.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um $10\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte das Hinscheiden unsers innigst geliebten, treubesorgten Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Rittergutsbesitzers, Erb- und Gerichtsherrn auf Brocke und Klein-Baudiß, Herrn **Heinrich Walter,** im 60sten Jahre seines Lebens, in Folge eines nervösen Fiebers. Alle, die ihn genauer kannten, werden unsern gerechten Schmerz gewiß zu würdigen verstehen.

Brocke den 18. September 1846.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Walter, geborne Rotter, als Gemahlin.
Heinrich Walter, Rittergutsbesitzer auf Jenkau,
Ferdinand Walter, Rittergutsbesitzer auf Gr.-Baudiß,
Ida verehel. Dr. Neugebauer, geb. Walter,
Leopoldina,
Franz,
Ernst,
Maria,
Ferdinande,
} als Kinder.
Dr. Alois Neugebauer, Communal- und Ober-Hospital-Arzt in Neisse, als Schwiegersohn.
Maria Neugebauer, als Enkeltochter.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft, zu einem besseren Leben, Herr Bürgermeister **August Zenker** hierselbst, an Alterschwäche, in einem Alter von 77 Jahren; derselbe hat durch 49 Jahre 4 Monat seine Dienste der Stadt gewidmet und besonders durch seine rastlose Thätigkeit in den Jahren, welche für Preußen unvergeßlich bleiben, sich ein Andenken erworben und gern hätten wir seinen letzten Wunsch in Erfüllung gehen sehen, mit ihm den Tag zu überleben, wo wir ihn als Jubilar begrüßen konnten. Doch in dem Rathschlusse des Höchsten ward es anders beschlossen und darum Friede seiner Asche.

Nimptsch den 17. September 1846.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr starb an den Folgen des Zahnens unser so innigst geliebter Sohn Kurt, in dem Alter von 1 Jahr 2 Monaten. Diese Anzeige unseren entfernten lieben Verwandten und Freunden.

Pitschen den 17. September 1846.

Krafft.

Todes-Anzeige.

Am 18. September früh $5\frac{3}{4}$ Uhr endete unser Herrmann sanft sein Leben am Hirnschlag, welches wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen und bitten um stille Theilnahme.

Breslau den 18. September 1846.

C. Siegemund Tilner und Frau.

Todes-Anzeige.

Das gestern Mittag um 12 Uhr nach namenlosen Leiden erfolgte Ableben unserer innig geliebten Schwester Louise v. Kalbacher, zeigen, im tiefsten Schmerzgefühl, entfernten Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an

die hinterbliebenen Geschwister.

Breslau den 18. September 1846.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 19ten: **Lucrezia Borgia.** Tragische Oper in 3 Akten von Felix Romani. Musik von Donizetti.

Die Sing-Akademie

beginnt heute ihre Uebungen nach den Ferien.

In Liebichs Garten

heute den 19ten d. M. großes Horn-Concert. Entree à Person 1 Sgr.

Ich wohne jetzt Blücherplatz Nr. 4

Dr. Hirsch.